

# Aneignung und Selbstbehauptung

Antworten auf die  
europäische Expansion

Herausgegeben von  
Dietmar Rothermund

R. Oldenbourg Verlag München 1999

Gedruckt mit Unterstützung der Deutschen Forschungsgemeinschaft

Die Deutsche Bibliothek - CIP Einheitsaufnahme

**Aneignung und Selbstbehauptung** : Antworten auf die europäische Expansion / hrsg. von Dietmar Rothermund. – München : Oldenbourg, 1999

ISBN 3-486-56432-3

© 1999 Oldenbourg Wissenschaftsverlag GmbH, München  
Rosenheimer Straße 145, D-81671 München  
Internet: <http://www.oldenbourg-verlag.de>

Das Werk einschließlich aller Abbildungen ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Dies gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Bearbeitung in elektronischen Systemen.

Umschlaggestaltung: Dieter Vollendorf  
Gedruckt auf säurefreiem, alterungsbeständigem Papier (chlorfrei gebleicht).  
Gesamtherstellung: R. Oldenbourg Graphische Betriebe Druckerei GmbH, München

ISBN 3-486-56432-3

## Inhalt

	Seite
Vorwort	vii
Einleitung	1
<b>Erster Teil: Die Entstehung von Presse und Öffentlichkeit</b>	
<i>Christoph Herzog</i> , Die Entwicklung der türkisch-muslimischen Presse im Osmanischen Reich bis ca. 1875 . . . . .	15
<i>Anja Pistor-Hatam</i> , Die Presse als Instrument der Selbstbehauptung: Persische Kaufleute und ihr Beitrag zur innermuslimischen Modernisierungsdiskussion gegen Ende des 19. Jahrhunderts . . . . .	45
<i>Ulrike Freitag</i> , Clubs, Schulen und Presse: Formen und Inhalte des hadramischen Reformdiskurses in Südostasien und im Südjemen (c. 1900-1930) . . . . .	63
<i>Birgit Schäbler</i> , Von „wilden Barbaren“ zur „Blüte der Zivilisation“: Zur Transformation eines Konzeptes und zur Neubewertung des frühen arabischen Nationalismus . . . . .	85
<i>Andrea Janku</i> , Der Leitartikel in der frühen chinesischen Presse. Aspekte kultureller Interaktion auf der Ebene des Genres . . . . .	111
<i>Natascha Vittinghoff</i> , Protestanten, Presse und Propaganda in China: Strategien der Aneignung und Selbstbehauptung von chinesischen Journalisten im 19. Jahrhundert . . . . .	137
<b>Zweiter Teil: Perspektiven der Interaktion mit dem Anderen</b>	
<i>Jamal Malik</i> , Koloniale Dialoge und die Kritik am Orientalismus	161
<i>Isrun Engelhardt</i> , Zur Entfremdung des Europäers. Gastfreundschaft und Abbau von Fremdheit in den Beziehungen von Tibetern zu Europäern im 18. Jahrhundert . . . . .	183
<i>Klaus Koschorke</i> , Emanzipationsbestrebungen indigenchristlicher Eliten in Indien und Westafrika um die Jahrhundertwende . . . . .	203
<i>Gesine Krüger</i> , „Civilisation is the state of living and of progressiveness“ - Zur Bedeutung von Schriftlichkeit in Südafrika um die Jahrhundertwende . . . . .	217
<i>Konrad Meisig</i> , Fremdenkritik und Selbstkritik, Die Göttin „Mutter Indien“ in den Anfängen der modernen Hindi-Prosa. . . . .	235
<i>May Zhang Que</i> , Wang Guangqui, Ein Vermittler zwischen deutscher und chinesischer Kultur. . . . .	247

**Dritter Teil: Die Übertragung des europäischen Rechts**

<i>Harald Sippel</i> , Europäisches Recht im Spannungsfeld von Aneignung und Selbstbehauptung in Deutsch-Ostafrika und Deutsch-Südwestafrika . . . . .	255
<i>Christina Jones-Pauly</i> , Sittenwidriges afrikanisches Gewohnheitsrecht? Die Repugnancy-Klausel in Malawi und Botsuana . . .	277

**Vierter Teil: Die Disziplinierung des Körpers**

<i>Jürgen Becher, Katrin Bromber, Andreas Eckert</i> , Erziehung und Disziplinierung in Tansania 1880-1940 . . . . .	299
<i>Matthias Röhrig Assunção</i> , Capoeira. Zur Geschichte einer afro-brasilianischen Kunstform zwischen Anpassung und Widerstand . . . . .	317

**Fünfter Teil: Handelsnetzwerke an der Peripherie des Weltmarkts**

<i>Rüdiger Klein</i> , Aleppiner Handelshäuser zwischen Basar und Börse: Informationssuche und -verarbeitung im Zeichen der Inkorporation (ca. 1780-1920). . . . .	345
<i>Reinhard Liehr</i> , Unternehmerisches Innovationsverhalten, Netzwerk und Organisationsform eines zentralmexikanischen Handelshauses zwischen regionalen und atlantischen Märkten. . .	373
<i>Nikolaus Böttcher</i> , Zwischen Handel und Diplomatie: Ein kubanischer Kaufmann und der nordamerikanische Unabhängigkeitskrieg. . . . .	391

Anhang: Dokumentation der Projekte des Forschungsschwerpunkts	415
---	-----

Liste der Teilnehmer am Kolloquium . . . . .	428
--	-----

Summary . . . . .	430
-------------------	-----

Register . . . . .	434
--------------------	-----

# Erster Teil: Die Entstehung von Presse und Öffentlichkeit

---

## Die Entwicklung der türkisch-muslimischen Presse im Osmanischen Reich bis ca. 1875

*Christoph Herzog*

Die Entwicklung von Presse im Osmanischen Reich<sup>1</sup> ist als Teil von umfassenden Prozessen sozialen Wandels im Rahmen der neuzeitlichen Globalisierung und als Akkulturationsfeld im Rahmen der kognitiven Interaktion europäischer und außereuropäischer Kulturen zu verstehen. Presse spielte eine hervorragende Rolle für die Genese von moderner Öffentlichkeit. Daneben waren jedoch auch etwa die Entfaltung des Erziehungswesens<sup>2</sup> und der nicht-staatlichen Assoziationen<sup>3</sup> von zentraler Bedeutung. Diese Entwicklungen vollzogen sich auf dem Hintergrund der Entstehung neuer und der Restrukturierung alter sozialer Schichten und wirkten ihrerseits massiv auf diese Prozesse zurück. Die Theoretisierung von Pressegeschichte in diesem angedeuteten Rahmen des neuzeitlichen Modernisierungs- und Globalisierungsprozesses vollzieht sich somit über die Konzeptualisierung von Begriffen wie Kommunikation und Öffentlichkeit und hängt damit wesentlich von Vorentscheidungen grundsätzlicher Natur ab. Hierfür soll im vorliegenden Zusammenhang mit Vorbehalten auf die Skizze von Daniel Lerner für die Kommunikation und auf die klassische Darstellung von Jürgen Habermas für die Öffentlichkeit zurückgegriffen werden. Im Kontext seiner frühen Bemühung um eine generalisierbare Ausarbeitung

- 
- <sup>1</sup> Der bei Sabine Präter, "Zum Stand der Forschung über die osmanische Presse", *Turkologie heute - Tradition und Perspektive. Materialien der dritten Deutschen Turkologen-Konferenz Leipzig, 4.-7. Oktober 1994*, Nurettin Demir/Erika Taube (Hg.), Wiesbaden 1998, S. 225-238 wiedergegebene Forschungsstand bedarf aufgrund der Dynamik des Forschungsgebiets bereits wieder erheblicher Ergänzungen. Die beste Übersicht über den Bestand der osmanischen Presse, soweit in den Istanbuler Bibliotheken erhalten, bietet der Katalog von Duman, Hasan, *Istanbul Kütüphaneleri Arap Harfli Süreli Yayınlar Toplu Katalogu 1828-1928*, Istanbul 1986.
  - <sup>2</sup> Eine Übersicht bieten die verschiedenen Artikel zum Stichwort "Eğitim" in: *Tanzimat'tan Cumhuriyet'e Türkiye Ansiklopedisi*, Bd. ii, Istanbul o.J., S. 455-516.
  - <sup>3</sup> Einen kurzer Überblick bietet Hüseyin Hatemi, "Tanzimat ve Meşrutiyet Dönemlerinde Dernekler", *Tanzimat'tan Cumhuriyet'e Türkiye Ansiklopedisi*, i, S. 198-204.

der Modernisierungstheorie stellt Lerner zwei Idealtypen der gesellschaftlichen Kommunikation gegenüber. Von deren Elementen sollen hier nur diejenigen berücksichtigt werden, die sich auf medientechnische Funktionen beziehen. Demnach läßt sich die traditionale Kommunikation als direkt (face to face) an eine primäre Gruppe gerichtet, die moderne Kommunikation als vermittelt (mediated) an eine heterogene Masse adressiert typisieren.<sup>4</sup> Es ist klar, daß demnach traditionale Kommunikation auch in modernen Gesellschaften unverzichtbar bleibt, wohingegen traditionale Gesellschaften jenseits eines bestimmten Komplexitäts- und Organisationsgrades durchaus über ausgearbeitete Kommunikationsstrukturen verfügen können, die dem Kommunikationstyp moderner Art entsprechen. Die Unterscheidung macht für sich genommen aber dennoch Sinn, wenn berücksichtigt wird, daß die erst in der Moderne verfügbaren technischen Möglichkeiten der Massenkommunikation nicht nur eine quantitative Steigerung bedeuten, sondern untrennbar mit der Emergenz neuartiger gesellschaftlicher Erscheinungsformen verbunden sind.

Hieran sollen die beiden von Habermas in seiner Studie über den Strukturwandel der Öffentlichkeit entwickelten Idealtypen der repräsentativen und der bürgerlichen Öffentlichkeit angeschlossen werden.<sup>5</sup> Dabei stellt sich zunächst die Frage, ob sich diese Konzepte entgegen der Auffassung von Habermas<sup>6</sup> aus dem spezifischen Kontext der europäischen Geschichte sinnvoll herauslösen und für den osmanischen Fall aufgreifen lassen. Für den Typus der repräsentativen Öffentlichkeit ist dies meines Erachtens ohne weiteres möglich. Die öffentliche Repräsentation der höfischen Feste des europäischen Barock etwa, mit ihrer gleichzeitigen Einbindung und Ausschließung des gewöhnlichen Volkes in seiner Rolle als Publikum,<sup>7</sup> findet ihre Entsprechung in den prunkvollen Beschneidungsfesten der osmanischen Prinzen,<sup>8</sup> ohne daß hierfür die Homologie der Genese aus einer kulturell spezifischen Überkreuzung von feudalen Ordnungsvorstellungen mit rö-

<sup>4</sup> Daniel Lerner, *The Passing of the Traditional Society. Modernizing the Middle East*, Glencoe (Ill.) 1958, S. 55.

<sup>5</sup> Der vorwiegend ideologiekritische Blickwinkel auf den Wandel der bürgerlichen Öffentlichkeit von Habermas' Analyse wird im vorliegenden Zusammenhang zugunsten ihres modernisierungstheoretischen Aspekts zurückgestellt.

<sup>6</sup> Jürgen Habermas, *Strukturwandel der Öffentlichkeit. Untersuchungen zu einer Kategorie der bürgerlichen Gesellschaft*, Mit einem Vorwort zur Neuauflage 1990, (2. Aufl.) Frankfurt 1991, S. 51: "Wir begreifen "bürgerliche Öffentlichkeit" als epochaltypische Kategorie; sie läßt sich nicht aus der unverwechselbaren Entwicklungsgeschichte jener im europäischen Hochmittelalter entspringenden "bürgerlichen Gesellschaft" herauslösen und, idealtypisch verallgemeinert, auf formal gleiche Konstellationen beliebiger geschichtlicher Lagen übertragen."

<sup>7</sup> Vgl. Habermas, *Strukturwandel*, S. 64f.

<sup>8</sup> Vgl. Suraiya Faroqhi, *Kultur und Alltag im Osmanischen Reich. Vom Mittelalter bis zum Anfang des 20. Jahrhunderts*, München 1995, S. 192ff.

mischen Rechtsnormen Voraussetzung wäre.<sup>9</sup> Entsprechend verhält es sich mit der Übertragung des Konzepts der bürgerlichen Öffentlichkeit. So wurde gezeigt, daß sich innerhalb des Rahmens der europäischen Geschichte Strukturformen einer bürgerlichen Öffentlichkeit auch bei klein- und unterbürgerlichen Schichten des ausgehenden 18. Jahrhunderts finden lassen,<sup>10</sup> und also nicht notwendig eine bestimmte historische Klassenlage erfordern. Die Übertragung solcher Konzepte setzt natürlich grundsätzlich voraus, daß man bereit ist, gegen die Vorgaben eines kulturrelativen Perspektivismus Kategorien auch über Grenzen einzelner kultureller Kontexte hinaus einzusetzen.

In einer neueren Studie hat die türkische Soziologin Fatma Göçek eine umfassende Interpretation des osmanischen Modernisierungsprozesses vorgelegt. Sie rekurriert darin auf einen Begriff von Bourgeoisie, der neben ökonomischen auch soziale so wie kulturelle Ressourcen berücksichtigt und vertritt die These, daß sich seit dem 18. Jahrhundert durch die Addition von funktionaler und ethnisch-religiöser Differenzierung eine Spaltung in eine kommerzielle Bourgeoisie der osmanischen (nichtmuslimischen) Minoritäten und eine muslimisch-bürokratische Bourgeoisie ergeben habe.<sup>11</sup>

Dieses Modell einer ethnisch-funktionalen Fragmentierung der osmanischen Bourgeoisie soll im vorliegenden Zusammenhang als Ausgangshypothese dienen. Allerdings scheinen mir an zwei wichtigen Punkten Vorbehalte am Platz: Zum einen repräsentiert das Modell die idealtypische Perspektive auf die imperiale Zentrale in Istanbul.<sup>12</sup> Es beschreibt nicht in gleicher Weise zutreffend die kulturgeographisch, sozial und ökonomisch sehr heterogene osmanische Peripherie der Provinzen, wo das Notabelnwesen bis zum Ende des Reiches eine nicht zu unterschätzende Rolle in der osmanischen Verwaltung spielte, auch wenn die Zentralisierungstendenzen des Staates im 19. Jahrhundert aufs Ganze gesehen dahin zielten, Notabeln entweder zu Bürokraten zu machen oder sie durch solche zu ersetzen.<sup>13</sup> Zum zweiten empfiehlt es sich entsprechend der von Habermas im Lichte neuerer historischer Forschungen vorgenommenen Reformulierung seines Konzepts

<sup>9</sup> Vgl. Habermas, *Strukturwandel*, S. 58ff.

<sup>10</sup> Günther Lottes, *Politische Aufklärung und plebejisches Publikum. Zur Theorie und Praxis des englischen Radikalismus im späten 18. Jahrhundert*, München/Wien 1979, insbes. S. 110ff.

<sup>11</sup> Fatma Müge Göçek, *Rise of the Bourgeoisie, Demise of Empire. Ottoman Westernization and Social Change*, New York/Oxford 1996.

<sup>12</sup> Idealtypisch im Sinne Max Webers. Natürlich gab es auch Nicht-Muslime in der Bürokratie oder erfolgreiche muslimische Kaufleute. Vgl. Carter V. Findley, *Ottoman Civil Officialdom. A Social History*, Princeton 1989, S. 91ff u. Donald Quataert, "The Age of Reforms, 1812-1914", in: Halil Inalcik/Donald Quataert (Hg.), *An Economic and Social History of the Ottoman Empire*, Cambridge 1994, S. 837ff.

<sup>13</sup> Vgl. Albert Hourani, "Ottoman Reform and the Politics of Notables", in W.R. Polk/R.L. Chambers (Hg.), *Beginnings of Modernization in the Middle East*, Chicago 1968, S. 41-65 u. Quataert, "Age of Reforms", S. 769ff.

von Bürgertum und Öffentlichkeit in Richtung auf stärker parzellierte und in sich sehr viel heterogenere Strukturen<sup>14</sup> auch das Göçek'sche Modell selbst in seiner zentralstaatlichen Perspektive noch weiter zu differenzieren: Dies betrifft natürlich zum einen die ethnische und soziale Zusammensetzung des muslimischen Segments.<sup>15</sup> Noch viel eher muß jedoch bei der Beschreibung der Minoritätenbourgeoisie als Wirtschaftsbürgertum im Singular gefragt werden, ob das Konzept einer Mehrzahl von Minoritätenbourgeoisien mit nur teilweise identischen Interessen- und Klassenlagen nicht eine geeignetere Alternative zur Beschreibung des Sachverhalts darstellen würde.

Wird diese Hypothese zugrundegelegt, so ergibt sich zunächst die naheliegende Folgerung, die Fragmentierung der osmanischen Bourgeoisie als entsprechende Parzellierung der ihnen zugehörigen Öffentlichkeiten fortzuschreiben. Angesichts der Unterschiede der sozialen Strata der "Teilbourgeoisien" würde dann sowohl für die bürokratisch-muslimische wie für die kommerziell-minoritären Öffentlichkeiten des Osmanischen Reiches im 19. Jahrhundert jeweils gelten, was für die plebejisch-jakobinische Öffentlichkeit in England formuliert wurde: sie bilde "gewissermaßen eine bürgerliche Öffentlichkeit, deren soziale Voraussetzungen aufgehoben sind".<sup>16</sup> Das bedeutet einerseits, daß Strukturmerkmale bürgerlicher Öffentlichkeit nicht notwendig an bestimmte soziale Konstellationen oder Klassenlagen gebunden sind, in einem Gesellschaftssystem also mehrere Öffentlichkeiten "bürgerlicher" Prägung existieren können. Andererseits ist die konkrete Ausformung solcher Öffentlichkeiten natürlich historisch variant. Dies erfordert eine entsprechend differenzierte Analyse, insofern nicht automatisch davon ausgegangen werden kann, daß sich die etwa an der muslimisch-türkischen Presse gewonnenen Beobachtungen auf die minoritären Öffentlichkeiten übertragen lassen und umgekehrt. Die aus dem Blickwinkel des türkischen Nationalstaates oft auch implizit vorgenommene retrospektive Gleichsetzung von "osmanisch" mit "muslimisch-türkisch" ist hier einmal mehr zu hinterfragen.<sup>17</sup> Osmanisch-muslimische Autoren etwa, die nach Ursachen für die Krise des Reiches suchten, reflektierten diese Fragmentierung der osmanischen Bourgeoisie aus ihrer Perspektive. Der Journalist und politische Essayist Celal Nuri (1881-1938) beispielsweise schrieb 1913, die os-

<sup>14</sup> Habermas, *Strukturwandel*, S. 15 u. 21.

<sup>15</sup> Für ein detailreiches Beispiel wie die Differenzierung des muslimischen Segments (auch über die muslimische Bourgeoisie hinaus) zu denken ist s. Andreas Tunger-Zanetti, *La communication entre Tunis et Istanbul 1860-1913. Province et métropole*, Paris/Montreal 1996, S. 29-174.

<sup>16</sup> Vgl. Lottes, *Aufklärung*, S. 110f, zit. bei Habermas, *Strukturwandel*, S. 16.

<sup>17</sup> Es ist bezeichnend, daß hier ausgerechnet Göçeks o.g. Buch als Beispiel fungieren kann. Ihrer eigenen These zum Trotz setzt sie in der weiteren Analyse etwa der Presse oder der Assoziationen "osmanisch" eben meist doch undifferenziert mit dem muslimisch-türkischen Segment gleich.

manischen Türken seien "entweder Bauern oder Paschas" und beklagte das Fehlen einer ökonomisch effizienten Mittelklasse von Muslimen nach europäischem Vorbild.<sup>18</sup> Der aus Rußland ins Osmanische Reich eingewanderte Publizist und Verleger Ibrahim Hilmi Tüccarzade [Çığıracan] (1876-1963) beklagte in seiner 1912 erschienenen Broschüre, daß sich Handwerk, Industrie und Handel beinahe ausschließlich in der Hand der christlichen Minoritäten befänden, während die osmanischen Muslime weder über Banken noch Handelsgesellschaften verfügten, sondern nur unfähige Beamte hervorbrächten, die sich nicht in der Wirtschaft engagieren wollten.<sup>19</sup> Bereits das Vorhandensein dieses Topos auf muslimischer Seite illustriert die Vermutung, daß sich die politischen Diskurse der Teilbourgeoisien in wesentlichen Punkten grundsätzlich voneinander unterschieden haben. Diese Divergenz dürfte nicht erst mit der Desintegration des Reiches und dem überbordenden Nationalismus der letzten Jahrzehnte des 19. und des Beginns des 20. Jahrhunderts eingesetzt haben. Bereits die erste private muslimisch-osmanische Wochenzeitung *Tercüman-i Ahval* grenzte sich im Vorwort zu ihrer ersten Ausgabe vom 22. Oktober 1860 zur nicht-muslimischen osmanischen Presse wie folgt ab:

"[...] nun sind die Zeitungen, welche die nichtmuslimischen Untertanen mit der Erlaubnis der erhabenen osmanischen Staatsgewalt in den Osmanischen Landen immer noch in ihren eigenen Sprachen veröffentlichen, vielleicht freier als es ihr Recht ist. Wenn nun die Rede auf die eigentlich osmanischen Zeitungen (asıl Osmanlı gazeteler) kommt, so hat wie auch immer bisher noch kein Mitglied des herrschenden Millets (millet-i hakime) es unternommen, sich der Mühe der regelmäßigen Veröffentlichung einer nicht-offiziellen Zeitung zu unterziehen."<sup>20</sup>

Doch darf die Parzellierung der osmanischen Öffentlichkeiten keinesfalls übertrieben werden. Vielmehr ist davon auszugehen, daß ein breites Feld an interkommunitärer Kommunikation und Öffentlichkeit existierte, das sich im Verlauf des 19. Jahrhunderts noch beträchtlich erweiterte. Hier ist etwa auf die Freimaurerlogen zu verweisen, die nach 1850 auch Muslime anzuziehen begannen.<sup>21</sup> Darüber hinaus gab es Cafés, die Muslimen und

<sup>18</sup> Vgl. Christoph Herzog, *Geschichte und Ideologie: Mehmed Murad und Celal Nuri über die historischen Ursachen des osmanischen Niedergangs*, Berlin 1996, S. 163f.

<sup>19</sup> Ibrahim Hilmi Tüccarzade [Çığıracan], *Zavallı millet. Felaketlerimizizin esbabı*, Istanbul 1328, S. 25.

<sup>20</sup> Transkribierter Text der Mukaddime in Hikmet Dizdaroglu, *Şhinasi. Hayatı, Sanatı, Eseri*, Istanbul 1954, S. 72f. Vgl. Bernard Lewis, *The Emergence of Modern Turkey*, Oxford u.a. 1961, S. 144.

<sup>21</sup> Vgl. Darstellung und Literaturhinweise bei Thierry Zarccone, *Mystiques, Philosophes et Francs-Maçons en Islam*, Paris 1993, S. 165ff.

Nichtmuslimen gleichermaßen offenstanden.<sup>22</sup> Auch waren die sprachlichen Barrieren durchlässig. So gab es neben turkophonen Armeniern insbesondere eine große Zahl von sprachlich turkifizierten Griechen (*Karamanli*). Gerade aus diesem Bevölkerungssegment traten eine Anzahl von Verlegern und Druckereibesitzern hervor, die auch den türkisch-osmanischen Markt in arabischer Schrift bedienten wie Filib Efendi, Teodor Kasap oder Papadopoulos Efendi. Häufig bestand eine Arbeitsteilung mit muslimischen Partnern, indem diese den publizistischen und redaktionellen Part übernahmen, während die Nichtmuslime die unternehmerische Seite vertraten und das Kapital bereitstellten.<sup>23</sup> Daß Angehörige der nichtmuslimischen Minoritäten auf diese Weise den Markt für türkisch-osmanische Druckprodukte entdeckten, bestätigt in gewisser Weise die These der funktionalen Fragmentierung der Teilbourgeoisien. Es ist hier zu berücksichtigen, daß es mit der Doktrin des Osmanismus, der zufolge alle Untertanen des Sultans als gleichberechtigte Osmanen galten, auch eine politische Ideologie gab, die eine solche Zusammenarbeit zu legitimieren vermochte, auch wenn die Lesarten recht unterschiedlich und manche Osmanen nach wie vor gleicher waren als andere. Mit der zunehmenden Akkulturation an europäisches Kulturgut nicht nur der Minoritäten, sondern - mit gewisser Verzögerung - auch der osmanischen Muslime seit der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts, entstand außerdem eine weitere gemeinsame Teilmenge des kulturellen Diskurses. In diesem Sinne entwickelte sich das Französische zu einer Art *lingua franca* der Gebildeten aus den osmanischen Teilbourgeoisien. Tatsächlich existierte eine nicht geringe Zahl französischsprachiger Zeitungen im Osmanischen Reich, die sich nicht spezifisch an Muslime oder Nichtmuslime richtete und in denen Muslime und Nichtmuslime ebenfalls häufig zusammenarbeiteten.<sup>24</sup>

Im folgenden soll versucht werden, anhand des Pressewesens den Übergang von der repräsentativen zur bürgerlichen Öffentlichkeit der muslimisch-bürokratischen Teilbourgeoisie bis ca. 1875 nachzuzeichnen. Hierbei steht die Entwicklung des Verhältnisses zwischen Staat und Presse im Mittelpunkt, das sich bis zur Verfassung von 1876 grob in drei kumulative Phasen einteilen läßt. Zunächst erzeugte der Staat das Kommunikationsmedium

<sup>22</sup> Dies gilt jedenfalls für die "kırathane" genannten Lesesalons, in denen auch Kaffee gereicht wurde. S. Johann Strauss, "Istanbul'da Kitap Yayını ve Basımevleri", in: *Müteferrika* 1 (1993), S. 9.

<sup>23</sup> Vgl. Ahmed Emin [Yalman], *The Development of Modern Turkey As Measured by Its Press*. (Studies in History, Economics and Public Law edited by the Faculty of Political Science of Columbia University 142), New York 1914, S. 34 u. *Osmanlı Ansiklopedisi. Tarih/Mediyet/Kültür*, Bd. vi, Istanbul 1993, S. 183.

<sup>24</sup> Zur französischsprachigen Presse im Osmanischen Reich und der Türkei s. Gérard Groc/Ibrahim Çağlar, *La Presse Française de Turquie de 1795 à nos Jours. Histoire et Catalogue*, Istanbul 1985.

Presse in den Grenzen seines bürokratischen Netzes (ca. 1831-1840). Der zweite Schritt bestand in der teilweisen Auslagerung der auch weiterhin subventionierten Zeitungsproduktion aus dem aktiven bürokratischen Apparat (ca. 1840-1860). Hinzu kam in einem dritten Schritt die Akzeptanz einer genuin privatwirtschaftlichen Presse, die der Staat durch administrative und legislative Defensivmaßnahmen zu kontrollieren suchte (ab ca. 1860). Ab diesem Punkt kann vom Auftreten bürgerlicher Öffentlichkeit gesprochen werden. Ungefähr gleichzeitig weitete sich jedoch die Staatspresse erneut aus, indem ihr Aktionsbereich in die Provinzen getragen wurden. Entsprechend der Vielfalt der lokalen Verhältnisse und den unterschiedlichen persönlichen Fähigkeiten und Ambitionen der zeitungstherzeugenden Beamten stießen die neu eingerichteten Provinzzeitungen dort auf sehr unterschiedliche Resonanz.

#### *Der Staatsanzeiger Takvim-i Vekayi*

In der europäischen Geschichte bildete die Verbreitung des Buchdrucks eine Voraussetzung der Entwicklung des modernen Pressewesens. Im Osmanischen Reich setzte sich die Druckerpresse allein in der jüdischen Gemeinde vor dem 17. Jahrhundert durch.<sup>25</sup> Das griechische Patriarchat in Istanbul nahm 1627 die erste Presse in Betrieb,<sup>26</sup> während die armenische Gemeinde erst ab 1694 über eine kontinuierliche Tradition des Buchdrucks verfügte.<sup>27</sup> 1727 nahm die erste muslimische Druckerei des ungarischen Konvertiten Ibrahim Müteferrika ihre Arbeit auf, doch blieb der Druck in arabischen Lettern im Grunde bis ins 19. Jahrhundert ein marginales Phänomen.<sup>28</sup>

In Europa hatte der Staat auf ein bereits vorhandenes Medium Presse reagiert und es seit dem 17. Jahrhundert mittels Staatszeitung, Presseverordnung und Zensur zu beherrschen gesucht. Im Nahen Osten existierte vor dem 19. Jahrhundert nichts der Presse Vergleichbares, so daß man wohl davon ausgehen kann, daß Zeitungen im Nahen Osten bis dahin unnötig waren<sup>29</sup> oder, anders gesagt, die vorhandenen Strukturen gesellschaftlicher und staatlicher Kommunikation den Bedarf zu decken vermochten. Der osmanische Staatsapparat nahm das Phänomen Presse zunächst als externe Informationsquelle wahr: So bat der Osmanische Botschafter in Preußen bereits 1764 den preußischen König um eine Liste der besten Zeitungen, um

<sup>25</sup> *Istanbul Ansiklopedisi* [hinfort: *Ist. Ans.*], 8 Bde. Istanbul 1993-95, Bd. vii, Stw. "Yahudi Basimevler" (Naim Gülerüüz), S. 398.

<sup>26</sup> *Ist. Ans.*, v, Stw. "Matbaalar" (Orhan Kologlu), S. 308.

<sup>27</sup> Die erste armenische Druckerei bestand nur drei Jahre (1567-69) und druckte nur fünf Bücher. Vgl. *Ist. Ans.*, iii, Stw. "Ermeni Basimevleri" (Vagarshag Seropyan), S. 181-183.

<sup>28</sup> Vgl. *Encyclopaedia of Islam*. New Edition, Stw. "Matba'a", S. 800f. u. The Introduction of the Printing Press in the Middle East, [zugleich] *Culture & History* 16 (1997).

<sup>29</sup> So Ami Ayalon, *The Press in the Arab Middle East. A History*, New York/Oxford 1995, S. 6.

sich über die europäischen diplomatischen Beziehungen informieren zu können.<sup>30</sup> Mit der Auftreten von Presse im eigenen Haus wurde der osmanische Staat zunächst durch zwei in der französischen Botschaft gedruckte ephemere französischsprachige Zeitschriften - *Bulletin des Nouvelles* (1795) und *Gazette Française de Constantinople* (1796) - konfrontiert, die ohne größere Wirksamkeit blieben. Erst 1824 erschien mit dem *Le Smyrnéen* in Izmir ein dauerhafteres französischsprachiges Blatt, das vom *Spectateur Oriental* (1825-1827) und *Courrier de Smyrne* (1828-1831) abgelöst wurde.<sup>31</sup> Auch dies waren französische Initiativen, in denen Alexandre Blacque (1792-1836), ein in Izmir ansässiger Rechtsanwalt und Kaufmann, eine maßgebliche Rolle spielte. Namentlich die beiden letzteren Journale verteidigten die durch die europäische Politik im griechischen Unabhängigkeitskrieg gefährdeten Interessen der französischen Levantehändler. Hieraus ergab sich, neben einer stark anti-russischen, insbesondere eine pro-osmanische Position. Blacque befürwortete auch die Reformen Mahmuds II., der seinerseits die journalistische Erfahrung Blacques für das Projekt der ersten staatlichen osmanischen Zeitung zu nutzen verstand.<sup>32</sup>

Die Metamorphose vom staatlichen Zeitungsleser zum staatlichen Zeitungsproduzenten wurde jedoch nicht zuerst in der Reichszentrale in Istanbul, sondern durch den aus Makedonien stammenden ägyptischen Radikalreformer und de-facto Usurpator Mehmed Ali vollzogen. Das vermutlich erste gedruckte Bulletin erschien bilingual, türkisch und arabisch, unter dem Titel *Jûrnâl ül-Khidîv* seit 1821/22 in Ägypten in einer Auflage von ca. 100 Stück, gedacht für die Khedivische Zentraladministration und den Khediven selbst. Es enthielt offizielle Daten, Nachrichten und Anweisungen und - interessanterweise - Geschichten aus Tausend und einer Nacht.<sup>33</sup> Dieses Bulletin wurde auch noch gedruckt, nachdem 1828 der berühmte *Vekayi-i Misriyye* mit einer Auflage von ca. 600 Exemplare zu erscheinen begann.<sup>34</sup> Mit diesem Staatsblatt begann eine neue Epoche in der Geschichte der nahöstlichen Kommunikation, die 1831 auch in Istanbul mit dem *Takvim-i Vekayi* nachvollzogen wurde:<sup>35</sup> Der quasi absolutistisch gewordene "islami

<sup>30</sup> Orhan Kologlu, "La formation des intellectuels à la culture journalistique dans l'empire ottoman et l'influence de la presse étrangère", in: Nathalie Clayer/Alexandre Popovic u.a. (Hg.), *Presse Turque et Presse de Turquie. Actes des colloques d'Istanbul*, Istanbul/Paris 1992, S. 137.

<sup>31</sup> Groc/Çaglar, *La Presse Française*, S. 6f.

<sup>32</sup> Orhan Kologlu, "Blak Bey Precurseur du Tanzimat", in: *Anatolia Moderna* 1 (1990), S. 47-114.

<sup>33</sup> Ayalon, *Press*, S. 14.

<sup>34</sup> Zu beiden vgl. zusätzlich zu der bei Ayalon, *Press* angegebenen Literatur: Orhan Kologlu, *Ilk Gazete, İlk Polemik. Vekayi-i Misriye'nin Öyküsü ve Takvimi Vekayi ile Tartışması*. (Çağdaş Gazeteciler Derneği Yayınları 5), Ankara 1989.

<sup>35</sup> Die ausführlichste und beste Darstellung des *Takvim-i Vekayi* ist Orhan Kologlu, *Takvimi Vekayi. Türk Basınında 150 Yıl 1831-1981*, Ankara 1981. Einige zusätzliche, auf Archiv-

sche" Staat hatte zu Beginn des 19. Jahrhunderts nach zwei Jahrhunderten der Dezentralisation begonnen, seine Macht zu zentralisieren und auf den Herrscher zu fokussieren. Traditionelle Institutionen wie die Janitscharen waren dabei zerschlagen und durch (vermeintlich) effektivere Einrichtungen ersetzt worden, die technisch oder formal gesehen von europäischen Vorbildern inspiriert waren. Man kann also vom Beginn einer Modernisierungsanstrengung unter Mahmud II. (1808-1839) sprechen im Sinne eines Prozesses "bewußter und geplanter Entwicklung zur Erhöhung der Leistungsfähigkeit sozialer Systeme".<sup>36</sup> Dieser Modernisierungsprozeß mit seiner Eigendynamik sozialen Wandels erodierte die traditionale implizite Legitimationsbasis der osmanischen Herrschaft und erforderte deren Explizierung. Mahmud II., im Volksmund "Gavur Padishah" (ungläubiger Sultan), genannt, griff hierbei unter anderem auf reflektierte islamische Traditionalität zurück. Die Etablierung der Staatszeitung *Takvim-i Vekayi* spiegelte die Duplizität des osmanischen Modernisierungsprozesses. Sie war zugleich selbst Instrument und Ausdruck dieses Prozesses als auch ein Sprachrohr zu dessen Legitimation. An dieser Stelle sei daran erinnert, daß sich dieses Phänomen keineswegs auf das Osmanische Reich oder Ägypten unter Mehmed Ali beschränkte. Die Gründung einer modernisierenden und legitimierenden Staatspresse findet sich bereits weit über hundert Jahre früher unter den autoritären Modernisierungsmaßnahmen Peters I. in Rußland.<sup>37</sup> Dieser hatte Ende 1702 oder Anfang 1703 die als *Petrovskie Vedomosti* bekannte erste gedruckte Zeitung Rußlands mit dem vollen Titel "Nachrichten von militärischen und anderen Angelegenheiten, die sich im Moskauer Staat und in den Nachbarstaaten zugetragen haben und des Wissens und Einprägens wert sind" eingerichtet, deren offizielle Statements z.T. aus seiner eigenen Feder stammten.<sup>38</sup>

Die Einleitung (mukaddime) zur ersten Ausgabe des *Takvim-i Vekayi* beginnt wie das Vorwort mancher osmanischen Chronik mit Ausführungen zu Nutzen und Notwendigkeit des Studiums der Historie. Zur Illustration dieser Behauptung greift sie auf einen von Safadî (1297-1363) verzeichneten Fall einer Urkundenfälschung von einigen Juden zur Abbasidenzeit

---

dokumente gestützte Information bringt Nesimi Yazıcı, *Takvim-i Vekayi 'Belgeler'*, Ankara 1983.

<sup>36</sup> Vgl. M. Rainer Lepsius, "Soziologische Theoreme über die Sozialstruktur der 'Moderne und die 'Modernisierung'", in: Reinhart Koselleck (Hg.), *Studien zum Beginn der modernen Welt*, Stuttgart 1977, S. 11-29, hier S. 21.

<sup>37</sup> Vgl. İlber Ortaylı, "Tanzimat Devri Basını Üzerine Notlar", in: *Cahit Talas'a Armagan*, Ankara 1990, S.397. Ortaylı hat in verschiedenen Schriften nachdrücklich auf die Notwendigkeit, die osmanischen Reformen im 19. Jahrhundert mit den russischen im 18. in Beziehung zu setzen, hingewiesen.

<sup>38</sup> Vgl. *The Modern Encyclopedia of Russian and Soviet History*, Joseph L. Wiczyński (Hg.), Bd. 41, Stw. "Vedomosti" (E.I. Rubinshtein), S. 244f. u. Gary Marker, *Publishing, Printing and the Origins of Intellectual Life in Russia, 1700-1800*, Princeton/N.J. 1985, S. 27-29.

zurück, die ein Dokument vorgelegt hätten, wonach sie seitens des Kalifen 'Alî von der Entrichtung der Bodensteuer (kharâdj) befreit worden seien, was durch Sa'd ibn Mu'âdh und den Omayyadenkalifen Mu'âwiya bestätigt worden sei. Angesichts der chronologischen Unmöglichkeit dieser Angaben (Sa'd ibn Mu'âdh starb, bevor 'Alî Kalif wurde) habe das Dokument als gefälscht erwiesen werden können. Hieran bewiese sich die Wichtigkeit der Geschichtsschreibung für den Staat. Diese sei ja auch durch bedeutende Historiker wie Ibn Kathîr (gest. 1373), Suyûtî (gest. 1505) und Ibn Khaldûn (gest. 1406) und später durch die osmanischen Hofgeschichtsschreiber wie Naima oder Râshid gepflegt worden. Die Einführung des Staatsanzeigers wird im folgenden damit begründet, daß die Natur des Menschen diesen zu Widerspruch gegen Dinge bewege, deren Grund und Ursprung er nicht kenne, weshalb es Landfriede und Wohlergehen des Volkes erforderlich machten, bezüglich der Maßnahmen der Regierung hier für Aufklärung und Abhilfe zu sorgen. Außerdem sollten Nachrichten über Technologie (fünûn-i bedf'a), die schönen Künste (sanâ'yi-i hasana) sowie Preise von Waren sowie Angelegenheiten des Handels mitgeteilt werden.<sup>39</sup>

Es muß hervorgehoben werden, daß diese Einordnung des osmanischen Staatsanzeigers in die Tradition der arabisch-islamischen Chronisten und dann der osmanischen Hofgeschichtsschreiber (vakanüvis) nicht eo ipso unplausibel ist. Es hindert aber auf der anderen Seite auch nichts, anzunehmen, daß der mögliche Vorwurf der *bid'a*, der unfrohen Neuerung, im islamischen Diskurs die vorliegende Argumentation dahingehend prägte, daß nicht das Neue, sondern seine Anschließbarkeit an die Tradition expliziert wurde. Allerdings war dieses Strukturmerkmal des islamischen Diskurses (wenn die *bid'a* als solches akzeptiert werden soll) kein grundsätzliches Hindernis für Innovation - wie eben die Einführung des *Takvim-i Vekayi* zeigt. Es gibt auch keinen Hinweis darauf, der es erlaubte, von einer bewußten, in Täuschungsabsicht vorgenommenen islamischen "Verkleidung" des europäischen Kulturguts "Staatsanzeiger" auszugehen. Eine solche Annahme wäre meines Erachtens eine Unterschätzung der Flexibilität des kulturellen Systems, in dem sich Mahmud II. und seine Zeitgenossen bewegten.<sup>40</sup> Diese Flexibilität wird auch darin deutlich, daß sie ganz offensichtlich mit unterschiedlichen kulturellen Disparitäten zurechtkommen konnte. In einer Ausgabe des Jahres 1832 etwa informierte der *Takvim-i Vekayi* seine Leser über die berühmt-berüchtigte Bevölkerungstheorie von Malt-

<sup>39</sup> Eine Transkription des Textes gibt Yazıcı, *Takvim-i Vekayi*, S. 162-164; eine partielle Übersetzung ins Englische bei Ahmed Emin, *Development*, S. 30.

<sup>40</sup> Wenn man nicht eine Neigung zum "double bind" zum Strukturmerkmal der islamischen Kultur erheben will wie dies Fazlur Rahman in seinem Aufsatz "Islamic Modernism. It's Scope, Method and Alternatives", in: *IJMES* 1 (1970), S. 317-333 andeutungsweise tut.

hus,<sup>41</sup> während in der Nummer vom 6. August 1833 über einen Fall von Gespenstern (çâdû) in einem Stadtviertel von Tirnova berichtet wurde. Ein Gespensterjäger (çâdûci) sei zu Hilfe gerufen worden, der schließlich als Quelle des Unheils die Gräber von zwei hingerichteten Janitscharen ausgegraben habe. Als die Gräber geöffnet worden seien, habe man die Leichname mit langgewachsenen Fingernägeln und glühenden Augen gefunden. Nach einem vergeblichen Versuch sei Abhilfe schließlich dadurch geschaffen worden, daß nach Einholen eines Fetwas die Leichname verbrannt worden seien. An der Schilderung dieses Vorfalles war nichts ungewöhnliches. Ein Fetwa zur Verbrennung von Leichnamen schadenstiftender Wiedergänger hatte bereits der berühmte *Sheyhülislam* Ebusu'ud Efendi im 16. Jahrhundert erlassen, während mehrere Fälle von Gespensterjagd noch in den 1830er und 1840er Jahren durchaus in den Zuständigkeitsbereich der osmanischen Lokalbehörden auf dem Balkan gefallen zu sein scheinen, wie Eintragungen in Kadiamtsregistern erweisen.<sup>42</sup> Die Tatsache, daß es sich bei den Wiedergängern um hingerichtete Janitscharen, also überwundene Erzgegner Mahmuds II., handelte, mag durchaus den Ausschlag gegeben haben, die Nachricht in den Staatsanzeiger aufzunehmen. Damit ist aber nicht gesagt, daß diese Nachricht in der Redaktion des *Takvim-i Vekayi* erfunden wurde oder dort auf Unglauben gestoßen sein muß.

Der *Takvim-i Vekayi* gliederte sich, wie in der *Mukaddime* zur ersten Ausgabe programmatisch angekündigt, aus einem offiziellen Anzeigenteil, in dem staatliche Verlautbarungen, Erlasse und Erklärungen abgedruckt waren und einem informellen Teil mit variabler Information. Hier fand sich eine Mischung von Übernahmen aus europäischen Zeitungen, Nachrichten, Informationen der oben beschriebenen Art und Polemiken gegen den aufässigen ägyptischen Wali Mehmed Ali. Die Feierlichkeiten anlässlich der islamischen religiösen Feste waren regelmäßig Anlaß zu ausführlichen Darstellungen, ebenso die zeremoniellen Festgeschenke des osmanischen Sultans anlässlich der Pilgerfahrt (*sürre alayî*). Ein dritter Teil der Zeitung, (immerhin zwischen sechs und dreißig Prozent) bestand aus unbedrucktem Papier.<sup>43</sup> Die Erscheinungsfrequenz des Staatsanzeigers war unregelmäßig, sie schwankte zwischen acht und 46 Exemplaren im Jahr.<sup>44</sup> Auch die Distribution in die Provinzen des Osmanischen Reiches machte Schwierigkeiten. Die mangelnde Professionalität im Sinn "moderner" Standards der Zeitungsproduktion lag wohl nicht zuletzt in der personellen Ausstattung der

<sup>41</sup> İlber Ortaylı, *İmparatorlugun En Uzun Yüzyılı*, (3. Aufl.) Istanbul 1995, S. 39.

<sup>42</sup> Vgl. Michael Ursinus, "Osmanische Lokalbehörden der frühen Tanzimat im Kampf gegen Vampire? Amtsrechnungen (masarif defterleri) aus Makedonien im Lichte der Aufzeichnungen Marko Cepenkovs (1829-1920), in: *WZKM* 82 (1992), S. 359-374. Für diesen und zwei weitere Fälle von Aberglauben in *Takvim-i Vekayi* vgl. Kologlu, *Takvim-i Vekayi*, S. 11f.

<sup>43</sup> Kologlu, *Takvim-i Vekayi*, S. 66.

<sup>44</sup> Ebd., S. xiii.

Redaktion des Staatsanzeigers begründet. Es handelte sich dabei ausschließlich um Medreselehrer,<sup>45</sup> also Absolventen der religiösen Hochschule *Il-miye*, d.h. Leute, die für die Tätigkeit als Zeitungsmacher nicht ausgebildet und vermutlich schlecht bezahlt waren. Möglicherweise brachten sie dieser Tätigkeit auch wenig Interesse oder sogar Vorbehalte entgegen, war doch gerade der Bereich der islamischen kulturellen Produktion besonders eng mit der Handschriftenkultur verbunden gewesen,<sup>46</sup> wie auch die Tatsache bezeugt, daß noch der Erlaß von Ahmed III. von 1727 anlässlich der Eröffnung der Mütteferrika'schen Druckerei in Istanbul ausdrücklich den Druck von Koran, Koraninterpretationen (*tafsîr*), Texten über Hadith und islamisches Recht (*fikih*) verboten hatte.<sup>47</sup> Finanziert wurde die Auflage von fünftausend Stück übrigens - nicht anders als ihr ägyptisches Pendant - durch die zwangsweise erfolgte Subskription durch Staatsbeamte, denen der Preis für das Jahresabonnement vom Gehalt abgezogen wurde. Doch war explizit vorgesehen, daß auch private Abonnenten die Zeitung beziehen konnten.<sup>48</sup> Dies konnte jedoch nicht über den im wesentlichen bürokratischen Charakter des *Takvim-i Vekayi* hinwegtäuschen. Anders als der Staat in Frankreich oder England, der mit seinen Staatsanzeigern auf einen existierenden Kommunikationskanal reagierte, indem er versuchte, ihn zu kontrollieren, war die erste Phase der Entwicklung der osmanischen Presse dadurch gekennzeichnet, daß es der osmanische Staat - nicht anders als der ägyptische - unternahm, diesen Kommunikationskanal überhaupt erst zu erzeugen. Die Öffentlichkeit, die er vertrat, war der Typ der repräsentativen Öffentlichkeit,<sup>49</sup> genauer gesagt, die Repräsentation der paternalistischen Benevolenz von Macht.<sup>50</sup>

#### William Churchills *Ceride-i Havadis*

Im Jahr 1836 wurde der in Istanbul ansässige Engländer William Churchill (1797-1846) nach einem Jagdunfall, bei dem er ein Kind angeschossen hatte, von den osmanischen Behörden in Haft genommen. Das vergleichsweise scharfe Vorgehen der osmanischen Verwaltung gegen den europäischen Kaufmann und ehemaligen Dolmetscher der amerikanischen Botschaft führ-

<sup>45</sup> Ebd., S. 7 u. 28f.

<sup>46</sup> Vgl. Reinhard Schulze, "The Birth of Tradition and Modernity in 18th and 19th Century Islamic Culture - The Case of Printing", in: *Culture & History* 16 (1997), S. 29-72.

<sup>47</sup> Vgl. ebd. S. 41.

<sup>48</sup> Yazıcı, *Takvim-i Vekayi*, S. 48. Allerdings ist über die Zahl möglicher privater Abonnenten nichts bekannt. Vgl. Kologlu, *Takvim-i Vekayi*, S. 17.

<sup>49</sup> Vgl. hierzu Habermas, *Strukturwandel*, S. 58ff.

<sup>50</sup> "[...] *shahinshah-i devrân shevketlû kerâmetlû Sultan Mahmûd el-hîsâl-i merâhim-nishan efendimiz hazretlerinin shefkaten ale'l-halk matlûb-i samîmi-i shâhâne ve maksûd-i aslî-i milk-dârâneher olarak [...]*" Text der Mukaddime zit. nach Yazıcı, *Takvim-i Vekayi*, S. 163.

te zu einem diplomatischen Zwischenfall, in dessen Verlauf ein hoher Beamter, Akif Efendi, seinen Hut nehmen mußte.<sup>51</sup> Churchill wurde schließlich freigelassen und mit einigen wertvollen Handelsprivilegien entschädigt. Auch seinem Wunsch nach der Lizenz zur Veröffentlichung einer eigenen Zeitung in osmanisch-türkischer Sprache wurde stattgegeben.<sup>52</sup> Auf der Basis dieser Konzession veröffentlichte er seit 1840 die halboffizielle Zeitung *Ceride-i Havadis*. In den ersten Jahren scheint die Zeitung lediglich etwa 150 Abnehmer gefunden zu haben, so daß sie nur dank einer monatlichen Subvention von 2500 Piaster existieren konnte.<sup>53</sup> Der Kontakt der Zeitung zu den osmanischen Behörden scheint auch über finanzielle Belange hinaus recht eng gewesen zu sein, so daß, als während einer Choleraepidemie die Drucker der *Ceride-i Havadis* ausfielen, jene der staatlichen Druckerei *Matbaa-i Âmire* unentgeltlich einsprangen.<sup>54</sup> Die Autoren der *Ceride-i Havadis* waren durchweg Bürokraten; die prominentesten von ihnen waren der spätere Großwesir Küçük Said Pascha und der nachmalige Bildungsminister Münif Pascha.<sup>55</sup> Als William Churchill 1846 starb, übernahm sein Sohn Alfred Churchill (1825-1870) die Zeitung. Während des Krimkriegs befand sich Churchill jr. als Kriegsberichterstatler für einige englische Zeitungen vor Ort und ließ seine Frontberichte auch in *Ceride-i Havadis* erscheinen, was eine erhebliche Steigerung des Kaufinteresses bewirkte.<sup>56</sup> Im Gegensatz zu seinem Vater, dessen Kenntnisse des Türkischen nicht für eine literarische Betätigung ausreichten, verfaßte Churchill jr. offenbar zahlreiche Artikel seiner Zeitung selbst. *Ceride-i Havadis* gliederte sich in drei Teile: Inlandsnachrichten (*havadisat-i dahiliye*), Auslandsnachrichten (*havadisat-i ecnebiye*) und Kleinanzeigen (*ilânat*) zumeist kommerziellen Inhalts.<sup>57</sup> In *Ceride-i Havadis* erschienen zum ersten Mal auch Todesanzeigen, die sich später allgemein verbreiteten.<sup>58</sup>

Zwar richtete sich die Hauptaktivität der staatlichen wie der halbamtlichen Presse auf die in türkisch-osmanischer Sprache erreichbaren Leser-

<sup>51</sup> Vgl. hierzu Akif-Pacha, ministre des affaires étrangères de Turquie: Un Diplomate ottoman en 1836 (affaire Churchill). Traduction annotée de "l'Eclairissement" (Teb sireh) d'Akif-Pacha, par Arthur Alric, [Paris] 1892.

<sup>52</sup> Vgl. Orhan Kologlu, *Miyop Çörçil Olayı. Ceride-i Havadis'in Öyküsü*, Ankara 1986. Churchill scheint gute Kontakte zu bestimmten Kreisen in der osmanischen Verwaltung besessen zu haben.

<sup>53</sup> Vgl. M. Nuri Inugur, *Basın ve Yayın Tarihi*, Istanbul 1982, S. 181ff. u. Selim Nüzhet, *Türk Gazeteciliği*, Istanbul 1931, S. 35ff.

<sup>54</sup> Mustafa Nihat [Özön], "Yüz Senelik Gazeteciligimiz", [von Selim Sirri Kuru annotierter und eingeleiteter Nachdruck in], in: *Müteferrika* 3 (1994), S. 17.

<sup>55</sup> Vgl. Nüzhet, *Türk Gazeteciliği*, S. 38 u. *Ist. Ans.*, ii, Stw. *Ceride-i Havadis* (Orhan Kologlu), S. 410.

<sup>56</sup> Inugur, *Basın Tarihi*, S. 183.

<sup>57</sup> Vgl. Nihat, "Yüz senelik", S. 41f.

<sup>58</sup> Nüzhet, *Türk Gazeteciliği*, S. 38.

gruppen, daneben wurden jedoch ernsthafte Versuche unternommen, auch die nicht-muslimischen Minoritäten in den neuen Kommunikationskanal zu integrieren. Die armenische und die griechische Ausgabe des *Takvim-i Vekayi* waren denn auch die ersten Zeitungen dieser beiden Religionsgemeinschaften im Osmanischen Reich. Der Erfolg war offenbar jedoch nur mäßig: 1840 wurde die griechische Ausgabe von *Takvim-i Vekayi* eingestellt, weil das griechisch-orthodoxe Patriarchat in Istanbul, das offenbar als Verteiler des Blattes fungierte, die osmanisch-türkische Ausgabe bevorzugte.<sup>59</sup> Die armenische Ausgabe scheint sogar nur ein Jahr überdauert zu haben.<sup>60</sup> Eine wichtigere Rolle spielte wohl die französische Ausgabe des Staatsanzeigers, die unter dem Titel *Moniteur Ottoman* bis 1843 erschien und bis zu seinem Tod unter der Obhut von Alexandre Blacque stand. 1843 schloß sich hieran mit dem *Journal de Constantinople* nach dem Muster von *Ceride-i Havadis* eine halbamtliche Zeitung mit einem französischen Eigentümer an, die mit jährlich 30.000 Piaster gefördert wurde.<sup>61</sup> Diese Art der Pressepolitik wurde mehr oder weniger auf alle damals im Osmanischen Reich erscheinenden Periodika ausgedehnt.<sup>62</sup> So hatte auch der in Anschluß an die griechische Version des Staatsanzeigers, *Otomanikos Monitor*, seit 1840 erscheinende *Telegraphos Tou Bosphorou* wohl einen ähnlich halbamtlichen Charakter wie *Ceride-i Havadis*. Zudem gehörte sein Herausgeber, Konstantinos Adisidis zu dem relativ schmalen Segment von nicht-muslimischen osmanischen Bürokraten.<sup>63</sup> Die Eigentümer der *Ceride-i Havadis* unternahmen 1843 mit staatlicher Unterstützung den Versuch, eine armenische Zeitung herauszugeben, der jedoch nach wenigen Monaten erst einmal wieder eingestellt werden mußte. Es hätten sich nicht mehr als zwanzig bis dreißig Leser des Blattes gefunden, was den Armeniern nicht zur Ehre gereichte, teilten die Herausgeber in einer der letzten Ausgaben mit.<sup>64</sup> Drei Jahre später war mit *Hayasdan* ein erster Versuch von armenischer Seite, eine armenische Zeitung in Istanbul einzuführen, offenbar erfolgreich.<sup>65</sup> *Hayasdan* enthielt die Gemeinde betreffende Nachrichten, historische Betrachtungen, Kleinanzeigen sowie einen Anhang, welcher der Diskussion theologischer Fragen ge-

<sup>59</sup> Hierfür spielte wohl die Politisierung der Sprachenfrage in der griechischen Gemeinde eine ausschlaggebende Rolle. *Ist. Ans.*, vi, Stw. "Rumca Basın" (Orhan Kologlu), S. 353.

<sup>60</sup> So Vagashag Seropyan in *Ist. Ans.*, ii, Stw. "Ermenice Basın", S. 188. Vgl. aber Pars Tuglaci, "Ermeni Basınin Dünü ve Bugünü", in: *Tarih ve Toplum* 22.132 (1994), S. 358f., wonach die Zeitung unter anderem Namen fortbestand.

<sup>61</sup> Vgl. Gérard Groc, "Le Journal de Constantinople ou l'ambiguïté du cosmopolitisme, 1843-1853", in: Clayer/Popovic u.a. (Hg.), *Presse Turque*, S. 15-27.

<sup>62</sup> Vgl. *Annuaire des deux mondes* (1850), S. 813f. u. M.A. Ubicini, *Letters on Turkey*, [Reprint] New York 1973, Bd. i, p. 251 sowie die Einschätzungen von Groc, "Le Journal de Constantinople", S. 16 u. Orhan Kologlu in *Ist. Ans.*, ii, Stw. "Fransızca Basın", S. 336.

<sup>63</sup> *Ist. Ans.*, vi, "Rumca Basın", S. 353.

<sup>64</sup> Nihat, "Yüz Senelik", S. 19.

<sup>65</sup> Vgl. *Ist. Ans.*, "Ermenice Basın", S. 188 u. *Annuaire des deux mondes*, S. 814.

widmet war.<sup>66</sup> Aus dem gleichen Jahr datiert ein Versuch der osmanischen Behörden über die stattliche Summe von 23.155 Piaster Einfluß auf eine in Frankfurt erscheinende deutsche Zeitung zu nehmen,<sup>67</sup> eine Maßnahme, die später ein wichtiges Element der auswärtigen Pressepolitik von Abdülhamid II. (reg. 1878-1909) bilden sollte. Die neue Strategie des osmanischen Staates im Umgang mit der Presse bedeutete allerdings keinen Verzicht auf die Publikation staatliche Periodika. Der *Takvim-i Vekayi* erschien weiterhin, und mit der Veröffentlichung des ersten Reichs-Almanachs von 1847 auf Befehl des Tanzimat-Reformers Reshid Pascha wurde eine Tradition von Staatspublikationen geschaffen, die bis ans Ende des Osmanischen Reichs 1922 währte.<sup>68</sup> Mit der Publikation des *Vakayi-i Tibbiye* und seinem französischen Pendant *Gazette médicale de Constantinople* von seiten der Imperialen Akademie für Medizin (*Mekteb-i Tibbiye-i Şâhâne*) im Jahr 1849 experimentierten osmanische staatliche Stellen außerdem erstmalig mit dem Genre der Fachzeitschrift.<sup>69</sup>

#### *Ausdifferenzierung und Marktorientierung der osmanischen Presse*

Die osmanische Presse als privatwirtschaftliches Phänomen und als Massenmedium gewann erst ab den 1860er Jahren an Dynamik. Hierbei ist allerdings zu berücksichtigen, daß bereits ab der zweiten Hälfte der 1840er Jahre in Istanbul eine Minoritätenpresse zu entstehen begann, welche die islam-sprachige Presse zunächst weit in den Schatten stellte. Zwischen 1831 und 1860 existierten nur vier türkisch-osmanische Presseorgane gegenüber mehr als zwanzig Periodika in italienischer,<sup>70</sup> französischer, armenischer, griechischer, bulgarischer und judäo-spanischer Sprache. Der Unterschied in der Gesamtauflage zwischen der Minoritätenpresse und der osmanisch-türkischen Presse in diesem Zeitraum, der sogar einen Faktor der Größenordnung von zehn zu eins zugunsten der ersteren erreicht haben dürfte,<sup>71</sup> nivellierte sich jedoch im Lauf der Zeit. Für 1872 verzeichnete der osmanische Reichs-almanach insgesamt 39 in Istanbul erscheinende Periodika mit einer Erscheinungsfrequenz, die von täglich, dreimal wöchentlich, halbwohentlich, vierzehntägig bis monatlich reichte, in den Sprachen Türkisch (9), Französisch (7), Armenisch (11), Griechisch (7), Bulgarisch (4) und Hebräisch (1). Im Jahr 1876 wird von 47 hauptstädtischen Presseorganen berichtet, dar-

<sup>66</sup> Vgl. *Ist. Ans.*, "Ermenice Basın", S. 188 u. *Annuaire des deux mondes*, S. 814.

<sup>67</sup> Ortaylı, "Tanzimat Devri Basını", S. 404.

<sup>68</sup> Vgl. *Islam Ansiklopedisi*, xxviii (Ankara 1980), Stw. "Sal-Nâme", S. 85f. u. Hasan Duman, *Osmanlı Yıllıkları (Salnameler ve Nevsaller)*, Istanbul 1982.

<sup>69</sup> Vgl. Groc/Çağlar, *La Presse*, S. 106, Nr. 204 u. Nüzhet, *Türk Gazeteciliği*, S. 90.

<sup>70</sup> Für diese vgl. Groc/Çağlar, *La Presse*, S. 15, *Annuaire des deux mondes*, S. 814 u. Ubcini, *Letters*, Bd. i, S. 251.

<sup>71</sup> *Ist. Ans.*, ii, Stw. "Basın" (Orhan Kologlu), S. 69.

unter dreizehn in osmanisch-türkischer Sprache.<sup>72</sup> Auch die Auflagenzahlen stiegen: So wird für die seit 1876 erscheinende Zeitschrift *Ibret* eine Auflagenhöhe von etwa 12.000 angenommen.<sup>73</sup> Für *Basiret* wurde gar von einer Auflage von 30.000 berichtet, was jedoch eine für die Zeit vor 1876 zu hoch angesetzte Zahl sein dürfte,<sup>74</sup> die vermutlich auf etwa ein Drittel reduziert werden müßte.<sup>75</sup> Dabei überstieg die Rezeption von Zeitungen jedenfalls die Auflagenhöhe quantitativ um ein mehrfaches, da Zeitungen häufig vorgelesen oder in öffentlichen Etablissements wie Cafés mehrfach gelesen wurden.<sup>76</sup>

Die Entwicklung der osmanischen Presse zu einem weitgehend unabhängig von staatlicher Subvention funktionierenden Markt vollzog sich schrittweise. Als erste private osmanisch-türkische Zeitung wird im allgemeinen der von Âgah Efendi und Şinasi gemeinsam herausgegebene *Tercüman-i Ahval* (1860) genannt. Die neue Zeitung verfolgte insbesondere gegenüber der etablierten *Ceride-i Havadis* eine aggressive und ideologisch geprägte Profilierungsstrategie, die Alfred Churchill veranlaßte, seine Zeitung ab Herbst 1860 als Tageszeitung unter dem Titel *Ruzname-i Ceride-i Havadis* zu publizieren. So erschien in der 10. Ausgabe von *Tercüman-i Ahval* vom 24. November 1860 folgende programmatische tabellarische Charakterisierung der existierenden drei türkisch-osmanischen Zeitungen.<sup>77</sup>

Name	Eigenschaft	Besitzer (sahibi)
Takvim-i Vekayi	amtlich (resmi)	die Erhabene Regierung (hükümet-i seniye)
Ceride-i Havadis	halbamtlich	Engländer (İngiliz)
Tercüman-i Ahval	nicht amtlich (gayr-i resmi)	die Muslime (ehl-i İslam)

<sup>72</sup> Vgl. Ahmed Emin, *Development*, S. 40f.

<sup>73</sup> Johann Strauß, "Zum Istanbuler Buchwesen in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts", in: *Osmanlı Araştırmaları* 12 (1992), S. 326.

<sup>74</sup> Ahmed Emin, *Development*, S. 46.

<sup>75</sup> İlhan Yerliykaya, *Basiret Gazetesi ve Pancermenizm - Panislamizm - Panslavizm - Osmanlıcılık Fikirleri*, Van 1994, S. 27.

<sup>76</sup> Vgl. Ayalon, *Press*, S. 156 u. Ahmed Emin, *Development*, S. 47. Dies gilt übrigens ganz analog etwa für die englische Presse des 18. Jahrhunderts: John Feather, *A History of British Publishing*, London/New York 1996, S. 94.

<sup>77</sup> Wiedergegeben bei Server İskit, *Türkiyede Matbuat İdareleri ve Politikaları*, [Ankara] 1943, S. 12.

In dieser Tabelle zeichnet sich mit der demagogischen Identifikation der Besitzer von *Tercüman-i Ahval* mit den Muslimen bereits der ideologische Kern der 1865 gegründeten Bewegung der sogenannten Jungosmanen ab, welche die Presse zum ersten Mal zum zentralen Forum ihrer oppositionellen politischen Programmatik eines islamisch-konstitutionellen Verfassungsstaates machte.<sup>78</sup>

Ein indirektes Indiz dafür, daß den staatlichen Behörden die Kontrolle über die Publikationstätigkeit entglitt und sich kritische oder gar oppositionelle Veröffentlichungen auszubreiten begannen, bildet die Einrichtung einer regulären staatlichen Zensurbehörde und entsprechender Gesetzgebung. Bereits in den Jahren 1857 und 1858 war die Eröffnung von Druckereien konzessionspflichtig gemacht und die Publikation von Büchern einer Vorabzensur unterworfen, bzw. das Strafmaß bei Nichtbeachtung definiert worden.<sup>79</sup> 1864 wurde ein Pressegesetz erlassen, das im wesentlichen eine Adaption des von Napoleon III. erlassenen französischen Pressegesetzes von 1852 darstellte und mit Ergänzungen und Modifikationen bis 1909 in Kraft blieb.<sup>80</sup> 1867 wurde ein Erlaß verkündet, der den staatlichen Behörden die Suspendierung von Zeitungen und Zeitschriften praktisch nach ihrem Ermessen gestattete.<sup>81</sup>

Als Indiz für die zunehmende Ausdifferenzierung und Marktorientierung der osmanischen Presse könnte auch der Beginn der Publikation von humoristischen und satirischen Zeitschriften dienen. Die erste humoristische Zeitschrift in armenischer Sprache erschien unter dem Titel *Megu* (Biene) im Jahr 1856.<sup>82</sup> Erst im Jahr 1870 folgten solche in osmanisch-türkischer Sprache: *Terakki Mizah*, *Terakki Küçük Mizah*, *Asîr Eglence* sowie die bedeutendste, *Diyojen*.<sup>83</sup> Letzterer war zunächst als türkischer Anhang zu dem von Teodor Kasap in französischer und griechischer Sprache erscheinenden *Diogène* veröffentlicht worden, ehe er nach einigen Monaten als eigenständiges Blatt herauskam.<sup>84</sup> Ein deutliches Anzeichen der Kommerzialisierung

<sup>78</sup> Vgl. Sherif Mardin, *The Genesis of Young Ottoman Thought. A Study in the Modernization of Turkish Political Ideas*, Princeton 1962 u. Mümtaz'er Türköne, *Siyasî Ideoloji Olarak İslâciliğin Doguşu*, Istanbul 1991. Speziell zur jungosmanischen Exilpresse s. Inugur, *Basîn*, S. 214-228.

<sup>79</sup> Vgl. Server Iskit, *Türkiyede Matbuat Idareleri ve Politikaları*, [Ankara] 1943, S. 8-11 u. ders., *Türkiyede Matbuat Rejimleri*, Teil 2: *Tahlil ve Tarihçe*, Istanbul 1939, S.10ff.

<sup>80</sup> Iskit, *Rejimleri*, S. 19; Wortlaut s. ebd., Teil 1: *Arşiv Kısmi*, S. 691-695.

<sup>81</sup> Ebd., S. 26; Wortlaut s. ebd., Teil 1, S. 696.

<sup>82</sup> Ebd., iii, Stw. "Ermenice Basîn", 188f.

<sup>83</sup> *Türk Diyanet Vakfî İslam Ansiklopedisi*, Bd. ix, Stw. "Diyojen", S. 479. Für die satirische Presse vgl. auch Turgut Çeviker, *Gelişim Sürecinde Türk Karikatürü*. Cilt 1: *Tanzimat ve İstibdat Dönemi*, Istanbul 1986. Ich danke Herrn Dr. Johann Strauß (Strasbourg) für diesen Hinweis.

<sup>84</sup> Reşhad Ekrem Koçu, *Istanbul Ansiklopedisi*, Bd. 9, Istanbul 1968, Stw. "Diyojen Gazetesi", S. 4630.

des Pressemarktes liegt in der Einführung der Stempelsteuer von 2 Para (pro auf jedes Zeitungsexemplar aufzuklebender Marke) im Jahr 1873, die bis 1898 bestehen blieb.<sup>85</sup> Anfang 1876 konnte sich die Tageszeitung *Sabah* des Verlegers Papadopoulos Efendi dank eines Kampfpfeises von zehn gegenüber den damals von der Konkurrenz zumeist geforderten zwanzig bis vierzig Para am Markt etablieren.<sup>86</sup> Für ein Kilo Brot wurde demgegenüber um 1880 in Istanbul etwa fünfzig Para, für ein Kilo Schaffleisch ca. fünfeinhalb Piaster und für dieselbe Menge Karotten weniger als 20 Para bezahlt.<sup>87</sup> Der Monatslohn eines Arbeiters in den 1870er Jahren lag vermutlich bei ca. 250 Piaster.<sup>88</sup>

Die Verbindung zwischen Presse und Staat blieb auch noch über das Jahr 1860 hinaus erhalten. Die erste und bedeutendste arabische Zeitung Istanbul etwa, *al-Djawâ'ib*, die von Fâris al-Shidyâq seit 31. Mai 1861 für lange Jahrzehnte herausgegeben wurde, wurde subventioniert. Noch 1869 scheint es offenbar durchaus nicht unüblich gewesen zu sein, daß eine neu konzessionierte Zeitung aus der Staatskasse ein "Startgeld" erhielt.<sup>89</sup>

Hinzu kam die personelle Verquickung: Praktisch alle bedeutenden Pioniere des frühen privaten muslimisch-türkischen Pressewesens im Osmanischen Reich kamen aus der Bürokratie, was im übrigen gerade auch für die Jungosmanen gilt.<sup>90</sup> Es wurde sogar die These vertreten, daß *Tercüman-i Ahval* über die die Beförderung ihres Herausgebers Agah Efendi auf lukrative Posten in der Verwaltung gleichsam indirekt subventioniert worden sei.<sup>91</sup> Einen wichtigen Markstein für die Entwicklung der türkisch-osmanischen Öffentlichkeit und ein gutes Beispiel für ihre bürokratischen Wurzeln bildet die Gründung der Osmanischen Wissenschaftlichen Gesellschaft (*Cemiyet-i İlmiye Osmaniye*) und ihres Organs *Mecmua-i Fünun* im Jahr 1861. Ihre beiden Initiatoren, Halil Bey und Münif Efendi (später Pascha) waren hohe Staatsbeamte, die beide über Europaerfahrung verfügten. Die wissenschaftliche Gesellschaft war selbst zwar nichtstaatlich, aber mit offizieller Erlaubnis des Sultans gegründet worden. Von ihren 33 ständigen Mitgliedern waren

<sup>85</sup> Server Iskit, *Türkiyede Matbuat Rejimleri*, Teil 2: *Tahlil ve Tarihçe*, S. 57. In England wurde die Stempelsteuer auch "tax on knowledge" genannt. Sie wurde dort 1712 beschlossen und bestand bis 1855. Habermas, *Strukturwandel*, S. 124.

<sup>86</sup> Vgl. *Ist. Ans.*, vi, Stw. "Sabah", S. 380 u. Yerliykaya, *Basiret Gazetesi*, S. 27f.

<sup>87</sup> Necdet Sakaoglu, "Vekilharç Masarifat Pusulaları (1880-1886)", in: *Toplumsal Tarih* 4.19 (1995), S. 47ff. Vierzig Para machten ein Piaster.

<sup>88</sup> Findley, *Officialdom*, S. 319. Für eine ausführliche Diskussion zu osmanischen Beamtenecommen und Lebensstandards s. ebd. S. 293ff.

<sup>89</sup> So erhielt der Gründer von Basiret, Ali Efendi, die einmalige Summe von 300 Lira. Vgl. Basiret Gazetesi Sahib-i İmtiyazi Ali, *Istanbul'da yarım asirlik vekayi-i mühimme*, Istanbul 1325, S. 4 u. Yerlikaya, *Basiret Gazetesi*, S. 30.

<sup>90</sup> Vgl. Mardin, *Genesis*, S. 10ff.

<sup>91</sup> İlhan Yerlikaya, "Tercümân-i Ahvâl Gazetesi ve Hükümet Destekli Habercilik Anlayışı", in: *Toplumsal Tarih*, 4.21 (Eylül 1995), S. 59.

16 Beamte des 1833 gegründeten Übersetzungsbüros (*Tercüme Odasi*), 11 andere Beamte, drei Lehrer des Ingenieursinstituts (*Mühendishane*), zwei Offiziere und ein Lehrer der Kriegsakademie (*Mekteb-i harbiye*). Ein Drittel dieser ständigen Mitglieder waren Nichtmuslime.<sup>92</sup> Die zahlenmäßige Dominanz der Mitglieder des Übersetzungsbüros ist signifikant. Diese 1833 gegründete Abteilung der osmanischen Zentraladministration bildete zusammen mit den Sekretariaten der osmanischen Botschaften in Europa jahrzehntelang die Kadernschmiede der politisch-administrativen Modernisierungselite des Reiches.<sup>93</sup> Auch die Präsenz von Lehrpersonen der staatlichen Akademien und von Offizieren sind Indikatoren des ursprünglich aus militärischen Erwägungen resultierenden mit der Zeit aber ständig breiter werdenden Transfers von europäischem know how. Bemerkenswert erscheint der vergleichsweise hohe Prozentsatz von Nichtmuslimen. Er dürfte weniger Ausdruck ihrer tatsächlichen Repräsentationsstärke in der osmanischen Verwaltung<sup>94</sup> als vielmehr ihres vergleichsweise hohen Grades der Akkulturation an europäisches Kulturgut sein.<sup>95</sup> Die Zeitschrift der Gesellschaft, *Mecmua-i Fünun* (Zeitschrift der Wissenschaften), zielte ähnlich wie die französischen Enzyklopädisten auf wissenschaftliche Popularisierung.<sup>96</sup> In ihrer 13. Ausgabe bot sie einen Artikel über "Das Wesen und die Einteilung der Wissenschaften" (*mahiyet ve aksâm-i ulûm*), welcher alle Zweige des menschlichen Wissens in sieben Kategorien anzuordnen beanspruchte. In der fünften Gruppe fanden sich unter dem Stichwort Religionen und philosophische Wissenschaften (*edyân ve ulûm-i felsefiye*) neben der Wissenschaft von den Religionen (*ilm-i edyân*) und der Philosophie (*ilm-i felsefe*) noch die Wissenschaft von den Mythen (*ilm-i hurafât*) und Wissenschaften des Obskuren (*ulûm-i garibe*).<sup>97</sup> In derselben Ausgabe informierte Münif seine Leser über den griechischen Philosophen Thales. Dieser Artikel war Teil einer Serie über "Die griechischen Weisen". Die Wiederentdeckung der antiken Philosophie durch die osmanische Wissenschaft fand durch einen Akkulturationsprozeß an die westliche Wissenschaftstradition statt, nicht durch die direkte Rezeption der arabischen Philosophen.<sup>98</sup>

Der enge Konnex der bürokratischen Modernisierungselite mit der muslimisch-osmanischen Presse verlor sich tendenziell mit der Ausweitung der Literalität und der staatlich organisierten Schulbildung. Ahmed Cevdet (1862-1935) etwa, Begründer der bedeutenden Tageszeitung *İkdam*, die als

<sup>92</sup> *Ist. Ans.*, ii, Stw. "Cemiyet-i İlmiye-i Osmaniye" (Ekmeleddin İhsanoglu), S. 404f.

<sup>93</sup> Lewis, *Emergence*, S. 116.

<sup>94</sup> Vgl. aber die von Findley, *Officialdom*, S. 96 für das Außenministerium gegebenen Zahlen.

<sup>95</sup> Vgl. Carter V. Findley, *Bureaucratic Reform in the Ottoman Empire. The Sublime Porte, 1789-1922*, Princeton 1980, S. 206f.

<sup>96</sup> Mardin, *Genesis*, S. 238.

<sup>97</sup> *Mecmua-i Fünun* 13 (1280), S. 6.

<sup>98</sup> Vgl. Mardin, *Genesis*, S. 234.

erste Zeitung im Osmanischen Reich die 1846 von Robert Hoe entwickelte Rotationsdruckmaschine verwendete,<sup>99</sup> war der Sohn eines Tabakhändlers.<sup>100</sup> Doch läßt allein schon die Tatsache der enormen personellen Ausweitung der osmanischen Bürokratie im 19. Jahrhundert vermuten, daß sowohl auf der Seite der Zeitungsproduzenten als auch auf jener der Leser das bürokratische Segment weiterhin eine wichtige, vielleicht sogar die wichtigste Rolle spielte. So arbeitete auch Ahmed Cevdet zu Zeiten als untergeordneter Staatsdiener in der Redaktion des *Takvim-i Vekayi* und in der *Banque ottomane*.<sup>101</sup> Daneben begann sich aber langsam eine professionelle Schicht von Berufsjournalisten auszudifferenzieren, die von Ahmed Emin [Yalman] (1888-1973) wie folgt beschrieben wurden:

"The journalists as a class were distinguished more by their wild night-life than by anything else. They considered themselves justified in drinking to excess, as they had to fulfil a delicate task, and were every moment exposed to the danger of exile or prison. They were also poorly paid. Still the calling was very attractive to adventurous natures and many were glad to volunteer their services, without expecting any pay in return."<sup>102</sup>

Die hier angedeutete Begeisterung für das neue Medium ist ein Faktor, dessen Bedeutung für die Entwicklung der osmanisch-türkischen Presse sicherlich nicht unterschätzt werden darf.<sup>103</sup>

In der ersten Hälfte der 1870er Jahre setzte sich die Presse endgültig als Medium gesellschaftlicher, nicht-staatlicher Kommunikation durch. Die zunehmende Dichte von Information schaffte imaginierte oder virtuelle Räume, die von der Zeitungslektüre ausgehend erfahrungsfrei existierten, aber konkrete Auswirkungen auf die politische Einstellung des zur öffentlichen Meinung hypostasierten Lesepublikums hatte: "Vor zwanzig Jahren wußte hierzulande noch niemand, daß es in Kaschgar Muslime gibt", schrieb der Publizist und Bürokrat Namik Kemal 1873 in der Zeitschrift *İbret*, "und jetzt bemüht sich die öffentliche Meinung (efkâr-i umumiye) um den Zusammenschluß mit ihnen".<sup>104</sup> Insbesondere der Anschluß Istanbuls an das europäische Telegraphennetz im Gefolge des Krimkrieges (1853-56) und dessen zivile und kommerzielle Nutzbarkeit ermöglichten es, Nachrichten als Konsumartikel beinahe mit der Ereignisabfolge zu synchronisieren. 1870 eröffneten die internationalen Nachrichtenagenturen Reuter und Havas in

<sup>99</sup> Inugur, *Basın*, S. 285.

<sup>100</sup> İbrahim Alaettin Gövsa, *Türk Meshhurlari Ansiklopedisi*, o.O. o.J., S. 19.

<sup>101</sup> Ebd.

<sup>102</sup> Ahmed Emin, *Development*, S. 47f.

<sup>103</sup> Vgl. z.B. Yerlikaya, *Basiret Gazetesi*, S. 159, Fn. 523.

<sup>104</sup> Türköne, *İslâmcılığın Doguşu*, S. 59.

Istanbul ein gemeinsames Büro.<sup>105</sup> Bis dahin waren die osmanischen Zeitungen im wesentlichen auf ausländische Presseerzeugnisse, auf offizielle Auskünfte aus dem Sarai und der Hohen Pforte sowie auf Informationen aus ihrem Netzwerk von Zuträgern inner- und außerhalb der Verwaltung als Nachrichtenquellen beschränkt gewesen.<sup>106</sup> Der große Eindruck, den die Niederlage Napoleons III. im Deutsch-Französischen Krieg von 1870/71 auf die osmanische Öffentlichkeit (von der wir von nun an sprechen können) gemacht zu haben scheint, erklärt sich sicherlich zum Teil aus der Suggestivkraft der annähernd Tag-zu-Tag erfolgenden Berichterstattung auf die Zeitungsleser. So druckte die viermal wöchentlich erscheinende *Basiret* während des Krieges unter Überschriften wie "Gestern abend eingegangene wichtige Telegramme" in praktisch jeder Ausgabe Nachrichten über den aktuellen Stand der Kampfhandlungen. Gelegentlich waren die Telegramme sogar mit Stunden- und Minutenangaben versehen, die als Chiffren der Aktualität die Dramatik der Meldungen nochmals steigerten.<sup>107</sup> Nachrichtenübernahmen aus europäischen Zeitungen waren datiert und meist nicht älter als drei bis vier Tage. Im Vergleich dazu hatten die Adaptionen aus der europäischen Presse in *Takvim-i Vekayi* im Jahr 1835 zwischen zwei Wochen und viereinhalb Monaten Verspätung, da die Zeitungen entweder über Wien auf dem Landweg oder aber auf dem Seeweg nach Istanbul transportiert werden mußten.<sup>108</sup>

#### *Der erweiterte Aktionsradius der staatlichen Presse*

Die Kommerzialisierung des Pressewesens und die Entstehung einer politischen Öffentlichkeit bedeutete jedoch nicht, daß sich der Staat auf die defensive Position der Presseregulation zurückzog. So erschien etwa 1875 mit dem *Vakit* eine neue halbamtliche Zeitung, die von dem armenischstämmigen Filib Efendi herausgegeben wurde.<sup>109</sup> Darüber hinaus lebte auch die Tradition der osmanischen Staatspresse im *Takvim-i Vekayi* und den staatlichen Almanachen fort. Der Staatsanzeiger erschien bis 1879 und wurde 1891 mit einer Auflage von fünftausend erneut herausgegeben. Die Praxis des Zwangsabonnements wurde erstmals 1862 in einem verwaltungsinternen Denkschreiben als verdeckte Steuer kritisiert, blieb aber bis 1868 erhalten.<sup>110</sup>

<sup>105</sup> Inugur, *Basin*, S. 272.

<sup>106</sup> Vgl. Yerlikaya, "Tercümân-i Ahvâl", S. 61.

<sup>107</sup> So informierte in *Basiret* Nr. 158 vom 5. September 1870 ein mit "Berlin 3. September, 8:30" datiertes Telegramm über die Kapitulation der bei Sedan eingeschlossenen französischen Armee am 2. September.

<sup>108</sup> Kologlu, *Takvim-i Vekayi*, S. 74.

<sup>109</sup> Hierzu İlhan Yerlikaya, *II. Abdülhamit Döneminde Basın. Yarı Resmî Vakit Gazetesi* (1875-1884), Kırıkkale 1996.

<sup>110</sup> Yazıcı, *Takvim-i Vekayi*, S. 49f.

Mit der gesetzlichen Neuordnung der Provinzverwaltung 1864 und 1867 weitete sich der Aktionsradius der Staatspresse sogar noch einmal aus, indem für jede Provinz die Einrichtung einer Druckerei und einer staatlichen Provinzzeitung festgeschrieben wurde.<sup>111</sup> Mit Ausnahme von Ägypten, sowie den Provinzen von Beirut und Izmir, die eigenständige Publikationszentren bildeten,<sup>112</sup> konzentrierte sich die Presse des Osmanischen Reiches in der Hauptstadt Istanbul.<sup>113</sup> In zahlreichen Provinzen blieben die offiziellen Provinzzeitungen, die ab Mitte der 1860er tatsächlich in fast allen Provinzentren eingerichtet wurden, über Jahrzehnte hinweg, oft bis zur "Presse-schwemme" im Gefolge der jungtürkischen Revolution von 1908, die jeweils einzige Zeitung am Ort, etwa in Erzurum<sup>114</sup> oder in Trabzon.<sup>115</sup> Von 25 Provinzzeitungen zu Beginn des 20. Jahrhunderts (vor 1908) waren 20 die erste Zeitung des Vilayets gewesen, 17 agierten zu diesem Zeitpunkt konkurrenzlos. Die meisten dieser Vilayetszeitungen waren zwischen 1866 und 1875 gegründet worden (15), der Rest, bis auf eine Ausnahme, vor 1885.<sup>116</sup> Einen interessanten Fall bildet hierbei Kreta. Dort war die 1868 von den osmanischen Behörden etablierte Provinzzeitung *Girid* das zweite offizielle Blatt der Insel, nachdem schon 1831 - also im selben Jahr, in dem der *Takvim-i Vekayi* in Istanbul erstmals erschien - die damals ägyptischen Verwaltung von Kreta ein bilinguales Staatsblatt in türkischer und griechischer Sprache mit dem sich an den *Vekayi-i Misriyye* anlehenden Titel *Vekayi-i Giridiye* eingerichtet hatte, das bis ca. 1840 existierte. Vorbild Verantwortlich für die Herausgabe war Ali Efendi Cam, ein Diwansekretär Mehmed Alis.<sup>117</sup> Eine weitere Besonderheit bildet möglicherweise die Insel Samos,

<sup>111</sup> Eine Diskussion der Einrichtung amtlicher Provinzzeitungen findet sich bei Michael Ursinus, "San'â. Eine amtliche osmanische Provinzzeitung im Jemen", in: ders., *Quellen zur Geschichte des Osmanischen Reiches und ihre Interpretation*, Istanbul 1994, S. 166ff, sowie bei Uygur Kocabas̄oglu/Ali Birinci, "Osmanlı Vilâyet Gazete ve Matbaaları Üzerine Gözlemler", in: *Kebikeç* 2 (1995), S. 105ff.

<sup>112</sup> Für Libanon u. Ägypten s. Ayalon, *Press*, S. 28ff. In Izmir erschienen bereits 1850 neben zwei französischen, je eine armenische und eine hebräische Zeitung. *Annuaire des deux mondes* (1850), S. 814.

<sup>113</sup> Nach, allerdings wohl ungenauen, Angaben aus dem Jahr 1914 erschienen alleine in Istanbul etwa genausoviele Periodika wie in allen osmanischen Provinzen (Ägypten ausgenommen) zusammen. Vgl. C. Voigt, "Die türkische Presse", in: *Die Welt des Islams* 2.1 (1914), S. 21-23.

<sup>114</sup> Muammer Yaşar, *Anadolu'da İlk Türk Gazetesi Envar-i Şarkiyye*, Ankara 1971, S. 41.

<sup>115</sup> Cumhur Odabas̄oglu, *Trabzon Dogu Karadeniz Gazete ve Mecmualari 1869-1928*, Trabzon 1987, S. 9ff. Hier erschien allerdings 1885 eine griechischsprachige Zeitung, *Astir Tou Pontou*. Vgl. ebd.

<sup>116</sup> Kocabas̄oglu/Birinci, "Vilâyet Gazete", S. 111. Darüberhinaus hatten acht Provinzzeitungen um 1900 ihr Erscheinen bereits wieder eingestellt, elf weitere entstanden erst nach 1908. Ebd., S. 112.

<sup>117</sup> Vgl. Orhan Kologlu, "La presse turque en Crete", in: Clayer/Popovic u.a. (Hg.), *Presse Turque*, S. 259f u. Johann Strauß, "Probleme der Öffentlichkeitswirkung der muslimischen Presse Kretas", in: Christoph Herzog/Raoul Motika u.a. (Hg.), *Presse und Öffentlichkeit im*

für die ein imperialer Erlaß bereits im Jahr 1852 die Herausgabe einer lokalen Zeitung vorsah.<sup>118</sup>

Die osmanischen Provinzzeitungen der Tanzimatzeit führten einerseits die Tradition des *Takvim-i Vekayi* fort. So wurde etwa verschiedentlich die Praxis des Zwangsabonnements für Staatsbeamte übernommen.<sup>119</sup> Wie schon beim *Takvim-i Vekayi* wurde bei der Konzipierung der offiziellen Provinzzeitungen Wert darauf gelegt, auch die ehemaligen *reaya* und jetzigen osmanischen Untertanen des Sultans unabhängig von ihrer Zugehörigkeit zum muslimischen *millet* anzusprechen. Während die Realisierung der für den *Takvim-i Vekayi* vorgesehenen armenisch-, griechisch-, und arabischsprachigen Ausgaben jedoch nur ephemeren Charakter trugen, lösten die Vilayetszeitungen das Problem von vornherein durch bilinguale Ausgaben in Türkisch und der als dominierend angesehenen Regionalsprache der Provinz, sofern die beiden nicht identisch waren.<sup>120</sup> Einzige Ausnahme scheint die offizielle Lokalzeitung des Libanongebirges gebildet zu haben, die in Arabisch und Französisch erschien.<sup>121</sup> Wie der frühe *Takvim-i Vekayi* vertraten die Provinzzeitungen ein Programm der Modernisierung und der Legitimation der osmanischen Herrschaft. Andererseits aber spiegelten sie definitiv die mittlerweile eingetretene Entwicklung des osmanischen Pressewesens wider. In der zweiten Hälfte der 1860er Jahre, als die ersten Provinzzeitungen etabliert wurden, war - anders als 1831 bei der Gründung des *Takvim-i Vekayi* - Presse im Nahen Osten kein Novum mehr, dessen Platz im kulturellen System erst definiert werden mußte, sondern ein in den großen Zentren wie Istanbul, Kairo, Beirut und Izmir bereits etabliertes Medium gesellschaftlicher Kommunikation. Aber auch in den entferntesten Provinzzentren darf die langjährige Monopolstellung der meisten Vilayetszeitungen vor Ort nicht darüber hinwegtäuschen, daß dort auch andere Presseerzeugnisse verfügbar waren. Seit dem Aufbau des osmanischen Postwesens ab 1840 sowie durch konkurrierende europäische Postdienste auf osmanischem Boden konnten neben privaten Postsachen auch Zeitungen und Zeitschriften verschickt werden. Auf den Titelblättern der meisten osmanischen Periodika seit der zweiten Hälfte der 1860er Jahre findet sich neben den Abonnementspreisen auch eine Kostenangabe für den Versand in die Provinzen, die den Abonnenten zusätzlich berechnet wurde.<sup>122</sup> Allerdings dürfte sich die Entwicklung eines Marktes für Presseerzeugnisse in den Provinzen insge-

---

*Nahen Osten*, Heidelberg 1995, S. 155f.

<sup>118</sup> Ortaylı, "Tanzimat Devri Basını", S. 399.

<sup>119</sup> Vgl. Ayalon, *Press*, S. 24 u. Ursinus, "San'â", S. 168.

<sup>120</sup> Kocabashoglu/Birinci, "Vilâyet Gazetesi", S. 111f.

<sup>121</sup> Ayalon, *Press*, S. 24.

<sup>122</sup> Für die *Mecmua-i Maarif* beispielsweise betrug demzufolge für das Jahr 1867 die Postgebühr 50 Kurush (Jahresabonnement 150 Kurush), die Zeitung *Sabah* für das Jahr 1876 einen halben Mecidiye (Jahresabonnement 3 Mecidiye).

samt verzögert und in deutlich kleinerem Maßstab als in den Zentren entwickelt haben. Als in 1876 in Bagdad die ersten Ausgaben der arabischen Wissenschaftszeitschrift *al-Muqtataf* eintrafen, wurden sie nur von wenigen der jüngeren Generation gelesen, stießen aber auf dedizierte Ablehnung konservativer Kreise, die sich allerdings offenbar weniger gegen *al-Muqtataf* als Zeitschrift, sondern gegen die in ihr vertretenen Standpunkte richtete.<sup>123</sup> Generelle, religiös begründete Ablehnung jeglicher Presse war aber sicherlich nicht inexistent,<sup>124</sup> konnte sich jedoch auf Dauer gegen den Wandel der Kommunikationsstrukturen, der zunehmend auch den religiösen Diskurs erfaßte, nicht behaupten.<sup>125</sup>

Die offiziellen Provinzzeitungen hatten als potentielle Leser nicht nur die eigenen Provinzbeamten und die lesekundige lokale Bevölkerung, sondern auch offizielle Stellen und eine private Leserschaft in Istanbul zu berücksichtigen: Die Vilayetsblätter waren nicht nur in den Lesezirkeln der Hauptstadt verfügbar, sondern die jeweils aktuellste Ausgabe war an das Innenministerium in Istanbul zu schicken.<sup>126</sup> Inwieweit dieser Umstand tatsächlich auf den Prozeß der Textproduktion durchgeschlagen hat, ist schwer zu sagen. Es ist aber durchaus wahrscheinlich, daß die offiziellen Provinzzeitungen - ebenso wie die Provinzalmanache - von zahlreichen Gouverneuren vor allem als Mittel der Öffentlichkeitsarbeit und Selbstdarstellung gepflegt wurden.<sup>127</sup> Letztendlich scheinen sich die offiziellen Vilayetszeitungen überwiegend zu reinen Amtsblättern entwickelt zu haben, die ausschließlich offizielle Verlautbarungen, Gesetzes- und Verordnungstexte druckten und entsprechend auf nur geringe Resonanz stießen.<sup>128</sup> Daneben gab es aber auch außerordentlich erfolgreiche Provinzzeitungen. So erreichte *Tuna*, die erste Provinzzeitung der Tanzimatära, in kurzer Zeit eine Steigerung ihrer Auflage von wenigen hundert auf 1500 und mußte manche besonders populären Ausgaben nachdrucken.<sup>129</sup> Auch *Envar-i Şarkıye* (Erzurum, 1867) und *Hüdavendigâr* (Bursa, 1869) soll es gelungen sein, sich in ihrem Niveau den hauptstädtischen Zeitungen anzugleichen und einen nicht geringen Einfluß auf das Geistesleben ihrer jeweiligen Provinzen zu nehmen.<sup>130</sup> In Redaktionen von Provinzzeitungen, die über den bloßen Abdruck

<sup>123</sup> Albert Hourani, *Arabic Thought in the Liberal Age 1798-1939*, [Neuflage] Oxford 1983, S. 247.

<sup>124</sup> Vgl. Ismail Kara, *İslâmcıların Siyasi Görüşleri*, Istanbul 1994, S. 83f.

<sup>125</sup> Ebd., S. 83-84.

<sup>126</sup> Ursinus, "San'â", S. 168f.

<sup>127</sup> Vgl. ebd., S. 170 u. Roderic Davison, *Reform in the Ottoman Empire, 1956-1876*, Princeton 1963, S. 167.

<sup>128</sup> Vgl. Ayalon, *Press*, S. 26 u. Kocabaşoğlu/Birinci, "Vilâyet Gazetesi", S. 108ff.

<sup>129</sup> Ebd., S. 169. *Tuna* war die Provinzzeitung des Donau-Vilayates, das 1864 durch Zusammenlegung der drei Provinzen Silistrien, Vidin und Nisch gebildet wurde.

<sup>130</sup> Kocabaşoğlu/Birinci, "Vilâyet Gazete", S. 106f.

offizieller Texte hinausgingen, wurde eine solche Einflußnahme häufig auch angestrebt und mit einem zuweilen paternalistische Formen annehmenden pädagogischen Anspruch verbunden. So schrieb die besagte Provinzzeitung *Hüdavendigâr* in ihrer Ausgabe vom 24. Februar 1869:

"[...] alle Einwohner dieser Provinz müssen dankbar sein, daß diese Zeitung ins Leben gerufen wurde. Denn ohne Zeitung können die Leute ihre tatsächlichen Bedürfnisse nicht verstehen und diese können ihnen auch nicht mitgeteilt werden. [...] Außerdem erhalten Leute ohne Zeitung keine Nachricht von dem Fortschritt, der in Wissenschaft, Technik und Wirtschaft erzielt wurde und von dem Nutzen der sich hieraus ergibt."<sup>131</sup>

Der pädagogische Anspruch war in der Regel auch bei privatwirtschaftlicher Presse anzutreffen, wurde aber vielleicht häufiger weniger plump als in oben zitiertem Beispiel vorgetragen. So kleidete die Zeitung *Basiret* ihre Eigenwerbung in eine umfangreiche Meditation über das die Grundbedeutung "Einsicht" tragende Wort<sup>132</sup> ihres Titels und präsentierte ihren Lesern diese Doppeldeutigkeit vielleicht mit einem Augenzwinkern:

[...] Basiret ist ein Edelstein. Basiret ist das Licht. Basiret ist die rettende Gottesgabe des Herrn der Menschen. [...] Der Mensch wird durch Basiret zum Menschen. Jemand ohne Basiret taugt nichts.<sup>133</sup>

Sehr viel nüchterner, aber in die gleiche Richtung zielend formuliert ein Statement in der Einleitung der 1870 gegründeten Zeitung *Hakaik ül-Vakâ'i*, in dem als Quintessenz geäußert wurde, "daß die Zeitungen der wichtigste Grund für den Fortschritt der Gesellschaft sind".<sup>134</sup>

Dieses Avantgarde- und Sendungsbewußtsein der Zeitungsmacher ließ sich ohne weiteres in einen kommerziellen Rahmen einpassen. Damit eine Zeitung ihre Funktion erfüllen könne, gebe es folgende Bedingungen schrieb die 1876 eingeführte Tageszeitung *Sabah* in ihrer Erstausgabe:

"Sie muß erstens in einer Sprache, die von allen verstanden werden kann und in einer Kürze, die keine Langeweile aufkommen läßt, geschrieben sein. Und sie muß zweitens so billig sein, daß sie jeder leicht kaufen kann."<sup>135</sup>

<sup>131</sup> Zit. nach ebd., S. 106.

<sup>132</sup> Julius Theodor Zenker, *Türkisch-Arabisch-Persisches Handwörterbuch*, Leipzig 1866, Bd.1, S. 200 gibt die Bedeutung von "basiret" wieder mit "das geistige Sehen, Einsicht, Scharfsinn, Verständniss, scharfes Eindringen in eine Sache, Aufmerksamkeit, Sorgfalt, Vorsicht, Umsicht, Wachsamkeit, klarer und deutlicher Beweis. Theol. myst. der verklärte Blick der die höhere Anschauung, welche das innere Wesen der Sache erkennen läßt."

<sup>133</sup> *Basiret* 934 (23 Mai 1873), S. 1, zit. bei Yerlikaya, *Basiret Gazetesi*, S. 165-167.

<sup>134</sup> *Hakaik ül-Vakâ'i* 1 (3. September 1870), S. 1. Ihre Herausgeber waren Rüşdi u. Filib Efendi. Vgl. Nüzhet, *Türk Gazeteciliği*, S. 54.

<sup>135</sup> *Sabah* 1 (9. März 1876), S. 1.

Die Pflege einer einfachen und allgemeinverständlichen Sprache, wie sie von den meisten Zeitungen betrieben wurde,<sup>136</sup> war nicht nur eine kommerzielle Notwendigkeit für die privatwirtschaftliche Presse, sondern ein intellektueller Trend der Zeit.<sup>137</sup> Bereits Mahmud II. hatte dekretiert, daß der *Takvim-i Vekayi* in einer einfachen, für alle verständlichen Sprache geschrieben sein solle.<sup>138</sup> Die tendenzielle "Demokratisierung" von Wissen über die Simplifizierung des sprachlichen Ausdrucks in der Presse ging somit Hand in Hand mit der Suche nach einer ideologischen Neufundierung der osmanischen Herrschaft. Wenn behauptet werden konnte, daß sich der Großteil der türkischen Literatur der Periode zwischen 1860 und 1876 mit der Diskussion politischer Ideologie beschäftigte,<sup>139</sup> so ist hierbei festzuhalten, daß die osmanische Presse auch das Experimentierfeld par excellence für neue Literaturgattungen, wie Roman oder Theater nach westlichem Vorbild oder für die Suche nach neuen Inhalten der Lyrik lieferte.<sup>140</sup> Sie bildete auch den wichtigsten Kanal für die Übernahme von Lehnwörtern, insbesondere aus dem Französischen.<sup>141</sup> Für den so entstehenden Modernisierungsdiskurs, dessen Schlüsselbegriff das Wort "Fortschritt" (*terakki*) bildete, lieferte somit die Presse das zentrale Kommunikationsmedium.<sup>142</sup>

### Diskussion

Die Diskussion begann mit der Frage nach der Auseinandersetzung mit ausländischen Zeitungen und nach der kritisch rasonierenden bürgerlichen Öffentlichkeit und ihrer Darstellung in der Presse (Vittinghoff). Zur Auseinandersetzung mit den ausländischen Zeitungen wies der Referent nur darauf hin, daß nicht alle in französischer Sprache erscheinenden Zeitungen auch ausländische Zeitungen gewesen seien. Zur Frage nach der bürgerlichen Öffentlichkeit meinte er, die soziale Struktur der Träger- und Leserschaft der Zeitungen sei schwer zu ergründen. Freilich habe jede neue Zeitung in ihrem ersten Leitartikel zu den Zielen der Veröffentlichung Stellung genommen. Anschließend wurde auf den Unterschied von Staatszeitungen und privaten Zeitungen hingewiesen. Bei den privaten Zeitungen, etwa de-

<sup>136</sup> Für Einschränkungen vgl. Lewis, *Emergence*, S. 143f; Yerlikaya, *Basiret Gazetesi*, S. 18; ders., *Vakit Gazetesi*, S. 22.

<sup>137</sup> Vgl. Ahmed Hamdi Tanpınar, XIX. Asir Türk Edebiyatı Tarihi, 2. Aufl. Istanbul 1956, S. 250f.

<sup>138</sup> Ahmed Emin, *Development*, S. 30f.

<sup>139</sup> Kenan Akyüz, "La Littérature moderne de Turquie", in: *Philologiae Turcicae Fundamenta*, ii, Wiesbaden 1964, S. 471.

<sup>140</sup> Tanpınar, *Türk Edebiyatı*, S. 251.

<sup>141</sup> Vgl. Orhan Kologlu, "İlk Gazetelerimiz Aracılığıyla (1828-1867) Dilimize Giren Batı Kavram ve Sözcükleri", XI. *Türk Tarih Kongresi*, Ankara 1994, S. 1645-1664.

<sup>142</sup> Orhan Kologlu, "La formation des intellectuels", S. 130ff.

nen der Armenier, sei es oft darum gegangen, ein neues Forum der Öffentlichkeit zu errichten. Außerdem stelle sich die Frage, ob die Veröffentlichung von Zeitungen wirklich etwas Neues brachte oder nur bereits bekannte Mittel der Kenntnisvermittlung ergänzte (Freitag). Hierzu wurde später in der Diskussion noch bemerkt, daß man bereits an den Namen der Zeitungen ablesen könne, daß zunächst an Traditionen wie die der "Nachrichtenschreiber" angeknüpft worden sei, erst später seien bewußt aufklärerische Namen wie "Stern" oder "Weisheit" gewählt worden (Pistor-Hatam).

Eine spezielle Frage betraf die Berichterstattung über die russische Kolonisierung Turkestans. Wurde dies von der osmanischen Presse zur Kenntnis genommen? (Sagaster). Der Referent bejahte dies und wies auf die Entdeckung der islamischen Brudervölker durch die osmanische Presse hin.

Auf eine Frage nach den frühen Leitartikeln, welche die Rechtfertigung der Existenz der Zeitungen zum Gegenstand hatten (Wagner), antwortete der Referent, daß diese Selbstrechtfertigung nur in der frühen Zeit zu verzeichnen sei, später dagegen nicht mehr. Ein Redakteur habe seine Zeitung sogar in gereimter Sprache angekündigt. Ein mehr oder weniger dezenter Erziehungsanspruch stehe zunächst im Vordergrund. Die erste irakische Zeitung habe sich sogar ausdrücklich an die Lehrer gewendet. Später seien die Zeitungen eher als Diskussionsforen angepriesen worden und der penetrante Erziehungsanspruch sei zurückgegangen.

Eine bekannte, alte Form der Veröffentlichung, nämlich die der an den Herrscher gerichteten Petition, wurde ebenfalls in den neuen Presseprodukten nachvollzogen. (Pistor-Hatam). An diese Bemerkung schloß sich die Frage an, welche Ausdrucksformen sich aufgrund solcher Traditionen in der Presse bemerkbar machten. In China sei der alte Staatsprüfungsaufsatz Vorbild der frühen Leitartikel gewesen, im osmanischen Reich habe offenbar die Petition eine ähnliche Rolle gespielt. Wie spiegelt sich das in der sprachlichen Form wider? Bei Übersetzungen in zweisprachigen Zeitungen, wie der ersten irakischen Zeitung, ergibt sich dann die zusätzliche Frage, wer die Übersetzungen erstellt habe, Iraker oder türkische Beamte? (Rothermund) Der Referent berichtete, daß die arabischen Texte in der Tat oft in der Türkei angefertigt worden seien, einige stammten von einem persischen Schiiten, andere aber auch von einem arabischen Dichter. Das Stilvorbild sei allgemein das einer vereinfachenden Sprache gewesen, so wie sie auch Mahmud II. in seinen Erlassen verwendet habe. Die Reformen dieses Herrschers hätten defensiven Charakter gehabt. Die Islamisten verteufelten die technischen Errungenschaften der Ungläubigen zunächst, und damit auch die Zeitungen, gaben dann aber bald auch selbst Zeitungen heraus.

### Bibliographie

- Akyüz, Kenan, "La Littérature moderne de Turquie", in: *Philologiae Turcicae Fundamenta*, ii, Wiesbaden 1964, S. 45-634
- Ali, Basiret Gazetesi Sahib-i İmtiyazi, *Istanbul'da yarım asırlık vekayi-i mühimme*, İstanbul 1325
- Annuaire des deux mondes*, Paris 1850, S. 813-184
- Ayalon, Ami, *The Press in the Arab Middle East. A History*, New York/Oxford 1995
- Davison, Roderic, *Reform in the Ottoman Empire, 1965-1876*, Princeton 1963
- Dizdaroglu, Hikmet, *Şinasi. Hayatı, Sanatı, Eseri*, İstanbul 1954
- Duman, Hasan, *Istanbul Kütüphaneleri Arap Harflı Süreli Yayınlar Toplu Katalogu 1828-1928*, İstanbul 1986
- Duman, Hasan, *Osmanlı Yıllıkları (Salnameler ve Nevşaller)*, İstanbul 1982
- Emin, Ahmed [Yalman], *The Development of Modern Turkey as Measured by its Press* (Studies in History, Economics and Public Law Edited by the Faculty of Political Science of Columbia University, Bd. 142), New York 1914
- Encyclopaedia of Islam. New Edition*, Leiden 1960ff
- Faroqhi, Suraiya, *Kultur und Alltag im Osmanischen Reich. Vom Mittelalter bis zum Anfang des 20. Jahrhunderts*, München 1995
- Findley, Carter V., *Bureaucratic Reform in the Ottoman Empire. The Sublime Porte, 1789-1922*, Princeton 1980
- Findley, Carter V., *Ottoman Civil Officialdom. A Social History*, Princeton 1989
- Göçek, Fatma Müge, *Rise of the Bourgeoisie, Demise of Empire. Ottoman Westernization and Social Change*, New York/Oxford 1996
- Gövsä, Ibrahim Alaettin, *Türk Meshhurlari Ansiklopedisi*, o.O., o.J.
- Groc, Gérard, "Le Journal de Constantinople ou l'ambiguïté du cosmopolitisme, 1843-1853", in: Nathalie Clayer/Alexandre Popovic u.a. (Hg.), *Presse Turque et Presse de Turquie. Actes des colloques d'Istanbul*, İstanbul/Paris 1992, S. 15-27
- Groc, Gérard/Ibrahim Çağlar, *La Presse Française de Turquie de 1795 à nos Jours. Histoire et Catalogue*, İstanbul 1985
- Habermas, Jürgen, *Strukturwandel der Öffentlichkeit. Untersuchungen zu einer Kategorie der bürgerlichen Gesellschaft*, Frankfurt 1991
- Herzog, Christoph, *Geschichte und Ideologie: Mehmed Murad und Celal Nuri über die historischen Ursachen des osmanischen Niedergangs*, Berlin 1996
- Hourani, Albert, *Arabic Thought in the Liberal Age 1798-1939*, [Neuaufgabe], Oxford 1983
- Hourani, Albert, "Ottoman Reform and the Politics of Notables, Beginnings of Modernization in the Middle East", in: W.R. Polk/R.L. Chambers (Hg.), *Beginnings of Modernization in the Middle East*, Chicago 1968, S. 41-65
- Inugur, M. Nuri, *Basın ve Yayın Tarihi*, İstanbul 1982
- Iskit, Server, *Türkiyede Matbuat Rejimleri*, İstanbul 1939
- Iskit, Server, *Türkiyede Matbuat İdareleri ve Politikaları*, Ankara 1943
- Istanbul Ansiklopedisi*, 8 Bde., İstanbul 1993-95
- Kara, İsmail, *İslamcıların Siyasi Görüşleri*, İstanbul 1994
- Koçbaşhoğlu, Uygur/Birinci, Ali, "Osmanlı Vilâyet Gazete ve Matbaaları Üzerine Gözlemler", in: *Kebikeç* 2 (1995), S. 101-121
- Koçu, Reşad Ekrem, *Istanbul Ansiklopedisi*, ix, İstanbul 1969
- Kologlu, Orhan, "Blak Bey Precurseur du Tanzimat", in: *Anatolia Moderna* 1 (1990)
- Kologlu, Orhan, *İlk Gazete, İlk Polemik. Vekayi-i Misriye'nin Öyküsü ve Takvimi Vekayi ile Tarışması* (Çağdaş Gazeteciler Derneği Yayınları 5), Ankara 1989
- Kologlu, Orhan, "İlk Gazetelerimiz Aracılığıyla (1828-1867) Dilimize Giren Batı Kavramı ve Sözcükleri, XI. Türk Tarih Kongresi, Ankara 1994, S. 1645-1664

- Kologlu, Orhan, "La formation des intellectuels à la culture journalistique dans l'empire ottoman et l'influence de la presse étrangère", in: Nathalie Clayer/Alexandre Popovic u.a. (Hg.), *Presse Turque et Presse de Turquie. Actes des colloques d'Istanbul*, Istanbul/Paris 1992
- Kologlu, Orhan, "La presse turque en Crete", in: Nathalie Clayer/Alexandre Popovic u.a. (Hg.), *Presse Turque et Presse de Turquie. Actes des colloques d'Istanbul*, Istanbul/Paris 1992
- Kologlu, Orhan, *Miyop Cörcil Olayı. Ceride-i Havadis'in Öyküsü*, Ankara 1986
- Lepsius, Rainer M., "Soziologische Theoreme über die Sozialstruktur der 'Moderne' und die 'Modernisierung'", in: Reinhart Koselleck (Hg.), *Studien zum Beginn der modernen Welt*, Stuttgart 1977, S. 11-29
- Lerner, Daniel, *The Passing of the Traditional Society. Modernizing the Middle East*, Glencoe, Illinois 1958
- Lewis, Bernard, *The Emergence of Modern Turkey*, Oxford u.a. 1961
- Lottes, Günther, *Politische Aufklärung und plebejisches Publikum. Zur Theorie und Praxis des englischen Radikalismus im späten 18. Jahrhundert*, München/Wien 1979
- Mardin, Şerif, *The Genesis of Young Ottoman Thought. A Study in the Modernization of Turkish Political Ideas*, Princeton 1962
- Marker, Gary, Publishing, *Printing and the Origins of Intellectual Life in Russia, 1700-1800*, Princeton, N.J. 1985
- Nihat, Mustafa [Özön], "Yüz Senelik Gazeteciligimiz", in: *Müteferrika* 3 (1994), S. 6-47
- Nüzhet, Selim, *Türk Gazeteciligi*, Istanbul 1931
- Odabashioğlu, Cumhur, *Trabzon Dogu Karadeniz Gazete ve Mecmualari 1869-1928*, Trabzon 1987
- Ortaylı, İlber, "Tanzimat Devri Basını Üzerine Notlar", in: *Cahit Talas'a Armagan*, Ankara 1990, S. 397-404
- Ortaylı, İlber, *Imperatorlugun En Uzun Yüzyılı*, (3. Aufl.), Istanbul 1995
- Osmanlı Ansiklopedisi, Tarih/Medeniyet/Kültür*, Istanbul 1993
- Prätor, Sabine, "Zum Stand der Forschung über die osmanische Presse", in: Nurettin Demir/Erika Traube (Hg.), *Turkologie heute - Tradition und Perspektive. Materialien der dritten deutschen Turkologen-Konferenz, Leipzig 4.-7. Oktober 1994*, Wiesbaden 1998
- Quataert, Donald, "The Age of Reforms", 1812-1914, in: Halil İnalcık/Donald Quataert (Hg.), *An Economic and Social History of the Ottoman Empire*, Cambridge 1994
- Rahman, Fazlur, "Islamic Modernism. It's Scope, Method and Alternatives", in: *International Journal of Middle East Studies [IJMES]* 1 (1970), S. 317-333
- Sakaoglu, Necdet, "Vekilharç Masarifat Pusulalari (1880-1886)", in: *Toplumsal Tarih* 4.19 (1995), S. 47-51
- Schulze, Reinhard, "The Birth of Tradition and Modernity in 18th and 19th Century Islamic Culture - The Case of Printing", in: *Culture and History* 16 (1997), S. 29-72
- Strauss, Johann, "Istanbul'da Kitap Yayını ve Basımevleri", in: *Müteferrika* 1 (1993)
- Strauß, Johann, "Zum Istanbuler Buchwesen in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts", in: *Osmanlı Arashırmaları* 12 (1992), S. 307-338
- Strauß, Johann, "Probleme der Öffentlichkeitswirkung der muslimischen Presse Kretas", in: Christoph Herzog/Raoul Motika u.a. (Hg.), *Presse und Öffentlichkeit im Nahen Osten*, Heidelberg 1995
- Tanpınar, Ahmed Hamdi, *XIX. Asir Türk Edebiyatı Tarihi*, (2. Aufl.), Istanbul 1956
- Tanzimat'tan Cumhuriyet'e Türkiye Ansiklopedisi*, Istanbul o.J.
- The Modern Encyclopedia of Russian and Soviet History*, 58 Bde., Joseph L. Wiczyński (Hg.), Gulf Breeze, 1976-1994
- Tüccarzade, Ibrahim Hilmi, *Zavallı millet. Felaketlerimizin esbabı*, Istanbul 1328
- Tunger-Zanetti, Andreas, *La communication entre Tunis et Istanbul 1860-1913. Province et métropole*, Paris/Montreal 1996
- Türk Diyanet Vakfı İslam Ansiklopedisi*, Istanbul 1988ff.

- Türköne, Mümtaz'er, *Siyasi Ideoloji Olarak İslamcılığın Doğuşu*, İstanbul 1991
- Tuğlacı, Pars, "Ermeni Basının Dünü ve Bugünü", in: *Tarih ve Toplum* 22.132 (1994), S. 358-359
- Ubicini, M.A., *Letters on Turkey*, [Reprint] New York 1973
- Ursinus, Michael, "Osmanische Lokalbehörden der frühen Tanzimat im Kampf gegen die Vampire? Amtsrechnungen (masarif defterleri) aus Makedonien im Lichte der Aufzeichnungen Marko Cepenkovs (1829-1920)", in: *Wiener Zeitschrift für die Kunde des Morgenlandes* [WZKM] 82 (1992), S. 359-374
- Ursinus, Michael, "San'â'. Eine amtliche osmanische Provinzzeitung im Jemen", ders., *Quellen zur Geschichte des Osmanischen Reiches und ihre Interpretation*, İstanbul 1994, S. 359-374.
- Voigt, C., "Die türkische Presse", in: *Die Welt des Islams* 2.1.(1914), S. 21-23
- Yaşar, Muammer, *Anadolu'da İlk Türk Gazetesi Envar-i Şarkıyye*, Ankara 1971
- Yazıcı, Nesimi, *Takvim-i Vekayi 'Belgeler'*, Ankara 1983
- Yerlikaya İlhan, II. *Abdülhamit Döneminde Basın. Yarı Resmi Vakit Gazetesi (1875-1884)*, Kırıkale 1996
- Yerlikaya, İlhan, *Basiret Gazetesi ve Pancermenizm - Panislamizm - Panlavizm - Osmanlılık Fikirleri*, Van 1994
- Zarcone, Thierry, *Mystiques, Philosophes et Francs-Maçons en Islam*, Paris 1993
- Zenker, Julius Theodor, *Türkisch-Arabisch-Persisches Handwörterbuch*, Leipzig 1866